

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 305

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 31. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Bandmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

1925

Hierzu ein zweites Blatt, Landmanns Sonntagsblatt und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg wird Anfang Februar aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes der Stadt Köln einen Besuch abstatten.

* Die Besatzungsbehörden sollen die Absicht haben, den rechtsrheinischen Brückentopf Mainz im Laufe des nächsten Sommers zu räumen.

* Das französische Kabinett hat den Finanzprojekten Doumers einstimmig zugestimmt.

* Infolge der Schneeschmelze und Regenfälle der letzten Tage herrscht in ganz Mitteleuropa Hochwasser, das teilweise erheblichen Schaden anrichtet.

Die Verzweifelten.

Ein nüchterner Polizeibericht: Während der Feiertage haben in Berlin über 20 Selbstmordversuche stattgefunden, die bisher in einer Anzahl von Fällen zu tödlichem Ausgang führten. In Wien sind es „nur“ 17; in München und in anderen Großstädten mögen die Zahlen nicht geringer gewesen sein. Und in Berlin waren es in der ganzen zweiten Dezemberwoche gar 74.

Grell durchschneidet der Knall des Revolvers das „Du fröhliche...“ In das Klingeln und Singen der Weihnachtslieder hinein tönt das Röcheln von Sterbenden. Während in Hunderttausenden von Familien die Lichter am Weihnachtsbaum erstrahlen, jammern Tausende, vielleicht Hunderte in die Nacht des Todes. Arbeitslos, abgebaut, Nahrungsorgen, Angst vor der Zukunft — immer wieder liest man es, liest es — hilflos. Vielleicht ist es aber gerade in diesen Tagen der Gegenatz, in dem dieses Elend steht zur Festfreude der Glücklichen, der den Verzweifelten leichter zur Waffe, zum Strick greifen läßt. Zum Elend kommt die Sehnsucht, vielleicht auch die Erinnerung an eine bessere Vergangenheit, die den Lebensmüden den letzten Stoß zum dunklen Entschluß gibt.

Man soll sich hüten, dem Richter zu spielen. Weiß denn der andere, was in der Seele des Lebensmüden vor sich ging — abgesehen von äußeren Umständen —, ehe er sich vom Leben schied, an dem er verzweifelte? Gewiß, leichter als früher wird das Leben der fort, der einst von tausendfältigem Tod umgeben war und doch sich damals mit klammernden Gliedern an das Leben anstrahlte. Wer den Tod tausendfältig um sich sah und aus ihm entkam ohne eigenes Verdienst, hat es verlernt, das eigene Ich zu überschätzen. Er erliegt leichter dem Wunsch, es als nutzlos verzweifeln und von sich zu werfen.

Auffallend ist freilich, daß z. B. Wien trotz allem, was in der Nachkriegszeit über diese Stadt an Elend und Not dahinströmte, im Jahresdurchschnitt nicht mehr Selbstmorde aufzuweisen hat als vor dem Kriege. Es mag am Charakter dieser Stadt liegen, daß ihre Einwohner sich leichter beugen dem Schicksal, sich ihm aber nicht trotzend und dann oft vergeblich entgegenstemmen, um schließlich ganz zerbrochen zu werden, daß dort die innerlich heitere Luft am Dasein biegsamer macht. Aber bei uns und in uns ist gar soviel zerbrochen, in weit tieferes Elend sind wir als Volk und als einzelner geraten, um so tiefer, da wir früher höher standen, Gewaltigeres leisteten.

Wer will Richter sein über jene, die im Kampf ums Dasein die Nerven verloren haben! Mitleid hat es abgewiesen, jemanden zu verurteilen, der in der Schlacht einmal seine Pflicht versäumt, denn nicht immer sei man absolut Herr seiner Nerven. Man kann in der furchtbaren Not des Tages, da Hunderttausende mit ihren Familienangehörigen arbeitslos sind, manches verstehen. Aber vergeben kann man es nicht. Unsere Zeit redet viel zu viel von Rechten, zu wenig von Pflichten. Und handelt nach dieser falschen Einstellung. Aus ihr aber ergibt sich eine innere Weichheit, ja Feigheit, die auch das „Recht“ für sich in Anspruch nimmt, das Leben von sich zu werfen, ohne Rücksicht darauf, daß der Mensch außer seinen Rechten auch Pflichten hat, Pflichten gegen sich wie gegen andere, oft genug auch gegen solche, die sich auf ihn stützen. Selbstmordgedanken sind Geisteskrankheiten, für die wirtschaftliche und geistige Entwicklungen den Nährboden abgeben. Darum muß der Kampf gegen sie nicht dabei stehenbleiben, die wirtschaftlichen Beweggründe zu beseitigen, zu helfen dem, der zu versinken droht, sondern auch ein stärkeres Pflichtgefühl wieder in die Menschheit einzupflanzen. Noch längst nicht ist es an der Zeit, zu verzagen; Härteres haben wir als Volk erduldet, als Deutschland einst in dreißigjährigem Weh zum Himmel schrie — es kam immer wieder eine bessere Zeit. Aber nur dann, wenn alle erkannten, daß der Mensch nicht ins Dasein gestellt ist, nur, um den Becher der Lust bis zur Neige zu leeren und beim letzten Tropfen ihn und sich selbst fortzuschleudern, sondern, daß einem jeden eine Lebensaufgabe gestellt ist, die zu erfüllen seine Pflicht als Mensch gebietet.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Beschleunigte Notstandsarbeiten.

Um den Abbau der Arbeitslosigkeit zu fördern, sind, wie der Reichsarbeitsminister erklären läßt, ihm in jedem Haushaltsjahr bestimmte Mittel zur Verfügung gestellt. Sie werden in erster Linie zu Darlehen für öffentliche Notstandsarbeiten verwendet. Von den Mitteln, die nach dem Haushaltsplan 1925 für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereitstehen, ist ein erheblicher Teil schon im Laufe des Haushaltsjahres verausgabt worden. Die noch vorhandenen Mittel sollen unter entgegengesetzten Bedingungen den Gebieten zu-

Die Verminderung der Besatzung.

Freigabe des Mainzer Brückentopfs?

Zwei französische Korps im Rheinland.

Zwischen London und Paris soll, wie eine Meldung aus Frankfurt a. M. besagt, eine Einigung über die Verminderung der Besatzungsstruppen erfolgt sein. Danach ist von den in Betracht kommenden militärischen Stellen ein Plan ausgearbeitet worden, nach dem vom April 1926 ab nur noch zwei französische Armeekorps im Rheinland besetzt werden. Zur gleichen Zeit wird das Kriegsgericht in Mainz aufgelöst werden, so daß nur noch die beiden Kriegsgerichte in Landau und in Trier bestehen bleiben. Es schweben weitere Verhandlungen darüber, möglichst bald, aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des nächsten Sommers, den rechtsrheinischen Brückentopf Mainz, also die besetzten Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden einschließlich der Stadt Wiesbaden und der hessischen Kreise Offenbach, Groß-Gerau und Darmstadt, zu räumen.

Auch die französische Eisenbahnertruppe, die nach der Räumung des Ruhrgebiets besonders in Mainz zurückgelassen wurde, wird nunmehr verkleinert. Die Hälfte der Beamten, etwa 300 an Zahl, ist für den 15. Januar abberufen worden; man rechnet damit, daß auch der Rest in Kürze das besetzte Gebiet verlassen wird.

gute kommen, die besonders unter Erwerbslosigkeit zu leiden haben, und hier zur beschleunigten Einleitung weiterer Notstandsarbeiten dienen. Die Bewilligung von Reichsmitteln setzt voraus, daß die Länder den gleichen Betrag für die produktive Erwerbslosenfürsorge verwenden. Die Mittel, die damit insgesamt zur Verfügung stehen, reichen zweifellos aus, um die Notlage der Arbeitslosen fühlbar zu lindern.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutschland dem Chinavertrag beigetreten.

Die deutsche Regierung ist, vorbehaltlich der Ratifikation, dem Washingtoner Vertrag vom 6. Februar 1922 über die Grundsätze und die Politik, die in Angelegenheiten betreffend China zu befolgen sind, beigetreten. Das Abkommen über China ist eines der Abkommen, die auf der Washingtoner Konferenz im Winter 1921/22 zustande gekommen sind. Es legt einmal den Grundsatz der Politik der offenen Tür in China fest und macht den von Japan in China beanspruchten Sondervorrechten ein Ende. Der Vertrag sah die Möglichkeit des Beitritts anderer Staaten vor, und infolgedessen haben die Vereinigten Staaten Deutschland zum Beitritt aufgefordert. Deutschland tritt hiermit wieder in den festen Kreis der mit China in engerer Berührung stehenden Mächte ein.

Vergleich im Fall Höfle.

Zwischen der Witwe des verstorbenen Reichsministers Höfle und dem preussischen Fiskus ist ein Vergleich unterzeichnet worden. Angesichts der Feststellungen des preussischen Untersuchungsausschusses und der Rolle, die das Gefängnispersonal bei dem Hinscheiden Dr. Höfles gespielt hat, ist Frau Dr. Höfle für ihre eigene Person eine lebenslängliche jährliche Rente von 3000 Mark zugesprochen worden. Diese Rente erlischt im Falle einer Wiederheirat der Frau Dr. Höfle. Für die drei minderjährigen Kinder erhält Frau Dr. Höfle außerdem eine Jahresrente von 600 Mark für jedes der Kinder, die bis zum 18. Lebensjahre ausgezahlt werden soll.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing eine Abordnung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und nahm von ihr Berichte über die gegenwärtige Notlage der deutschen Industrie, ihrer einzelnen Zweige und der einzelnen Industriegebiete entgegen.

Berlin. Polizeioberst von Brunnen ist wegen seines Verhaltens bei der Enthüllung des Gefallenendenkmals in Berlin seines Postens enthoben worden.

München. Der von der Saarregierung nicht bestätigte Dr. Vogt wurde vom Gemeinderat der saarfälzischen Gemeinde Mittelbach zum zweiten Male zum Bürgermeister gewählt. Die gesamte Bürgerschaft steht geschlossen hinter der Gemeinderatsmehrheit und ihrem Kandidaten.

Hamburg. Der Senat hat beschloffen, zum ehrenden Gedächtnis des ersten deutschen Reichspräsidenten die im Stadtteil Neustadt-Nord gelegene Ringstraße Friedrich-Ebert-Straße zu benennen.

Brüssel. In der Kammer erklärte der Minister für nationale Verteidigung, daß die Regierung beantragen werde, die Dienstzeit für die Infanterie auf 10 und für die Kavallerie auf 13 Monate herabzusetzen.

London. Nach einer „Times“-Meldung aus Mailand reist Mussolini zu einer Unterredung mit Chamberlain nach Rapallo. Dieser Begegnung wird wegen der bevorstehenden englisch-italienischen Schutzverhandlungen große Bedeutung beigemessen.

Rom. Der Tochter des Ministerpräsidenten Mussolini, Fräulein Edda Mussolini, ist durch einstimmigen Beschluß der italienischen Carnegie-Stiftung die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen worden, weil sie am 24. August 1925 in dem Vadeo Catolica am Adriatischen Meer eine in Lebensgefahr befindliche Person rettete.

Wohnungsbefehlagnahmen in Trier.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Besatzungsbehörde wird der Augustinerhof beschlagnahmt. Das Frauenhaus, das bisher die Eisenbahndirektion Trier innehatte, sowie einige Nebengebäude und Holzbaracken, in denen zwei Familien untergebracht waren, müssen ebenfalls bis 7. Januar 1926 geräumt werden. Das Frauenhaus hat 71 Zimmer, 6 Dachkammern mit einer Gesamtfläche von 1873 Quadratmetern.

Die Freiheit der deutschen Luftfahrt.

Die Pariser Luftfahrtverhandlungen zwischen Vertretern der Völkervereinigung und der deutschen Reichsregierung werden am 6. Januar ihren Fortgang nehmen. Im Vordergrund dieser Verhandlungen dürfte der Wunsch der französischen Luftfahrt stehen, deutsches Gebiet überfliegen zu dürfen. Deutscherseits soll man bereit sein, dem französischen Wunsch unter Voraussetzung absoluter Gegenseitigkeit Rechnung zu tragen. Über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen mit der Völkervereinigung kann festgestellt werden, daß sie bereits einige Früchte zu tragen beginnen. Die auch seit längerer Zeit von der Gegenseite als unhaltbar erkannten Begriffsbestimmungen und Baubefchränkungen für die deutsche Luftfahrt dürften als aufgehoben gelten.

Hindenburgs Rheinlandreise.

Besuch in Köln und Bonn.

Wie die Kölnische Zeitung erfährt, ist beabsichtigt, die Reise des Reichspräsidenten in die befreiten rheinischen Gebiete wegen der wirtschaftlichen Notlage einzuschränken.

Nach dem zurzeit bestehenden Plan dürfte die Anwesenheit des Reichspräsidenten im befreiten Gebiet kaum länger als eineinhalb bis zwei Tage währen. Voraussichtlich wird der Reichspräsident, dessen Reise etwa in den Monat Februar fallen dürfte, nur an der Befreiungsfeier in Köln teilnehmen. Daneben wird vielleicht noch eine zweite Feier in Bonn veranstaltet werden.

Der Besuch des Reichspräsidenten in Köln wird, wie weiter gemeldet wird, mit einer großen Befreiungsfeier verknüpft, die aus Anlaß der Räumung der nördlichen Rheinlandzone in Köln stattfindet. Die Feier, auf der der Reichspräsident zu den Rheinländern sprechen wird, geht in der großen Halle der Kölner Messe, die etwa 8000 Teilnehmer faßt, vor sich. Im Anschluß an den Festakt ist eine Fahrt durch die Straßen von Köln und ein Empfang für den Reichspräsidenten auf dem Rathaus geplant, ferner ein Bankett der Stadt Köln zu Ehren des Reichspräsidenten im großen Festsaal des Gürzenich.

Deutschlands Genfer Vertretung.

Eine Erklärung des Auswärtigen Amtes.

Zu der in der Öffentlichkeit erörterten Frage der Besetzung der Sekretariatsposten im Völkerbund bei dem Eintritt Deutschlands wird vom Auswärtigen Amt bekanntgegeben, daß der deutsche Generalkonsul in Genf auf Grund einer ihm zuteil gewordenen Mitteilung kürzlich berichtet, es sei ihm von maßgebender Seite im Generalsekretariat des Völkerbundes eröffnet worden, daß man dort Kenntnis davon erhalten habe, verschiedene politische Parteien in Deutschland hätten Kandidatenlisten für die deutsche Beteiligung im Sekretariat aufgestellt. Diese Nachricht habe in Genf stark beunruhigt, da sie für eine unrichtige Einstellung gewisser deutscher Kreise in bezug auf die Anstellungsfrage spreche, die zu schwierigen Tagen für alle Beteiligten führen könne.

Die deutsche Beteiligung am Generalsekretariat müsse, so wurde von maßgebender Seite betont, in Fühlungnahme mit der Reichsregierung geregelt werden. Eine Veröffentlichung des aus Genf an das Auswärtige Amt gerichteten Telegramms oder eine Mitteilung an die Presse aus seinem Inhalt ist seitens des Auswärtigen Amtes nicht erfolgt. Im übrigen haben Verhandlungen über Personenfragen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Generalsekretariat des Völkerbundes noch nicht stattgefunden.

Doumers Finanzprojekte angenommen.

Einstimmigkeit im französischen Ministerrat.

In Frankreich drohte wieder eine neue Kabinettskrise auszubrechen, da verschiedene Minister sich gegen die Sanierungspläne des neuen französischen Finanzministers ausgesprochen hatten. Ministerpräsident Briand hatte damit gedroht, die renitenten Minister aus seinem Kabinett auszuschießen und neue Männer mit Ministerposten zu betrauen. Diese Drohung hatte den Erfolg, daß ein am Dienstag stattgefundener französischer Ministerrat sich einstimmig für die Finanzprojekte Doumers entschieden hat.

Diese Finanzprojekte zielen darauf ab, die Umsatzen zu verdoppeln und auch auf die Ausfuhr auszuwirken und die Tabakpreise zu erhöhen. Doumer hat außerdem ein neues Projekt angekündigt, das Ertragsparisse in Höhe von 300 Millionen ermöglicht, sowie ein Kontrollsystem für die fahrenden Steuern, wovon man sich weitere 300 Millionen verspricht.

Hochwasser in ganz Europa.

In West- und Süddeutschland. — 50 Todesopfer in Siebenbürgen. — Überschwemmungen in Frankreich.

Der Pegelstand der Flüsse Westdeutschlands ist erheblich gestiegen. Da in den Quellgebieten, der Schweiz, dem Schwarzwald und den Vogesen, Tauwetter herrscht, ist mit einem weiteren Steigen zu rechnen. Der Rhein steigt bei Köln stündlich um etwa 8 Zentimeter. Die am Rhein liegenden Keller wurden bereits geräumt. Infolge Hochwassers ist die Schifffahrt auf dem Main eingestellt worden. Es wird auf ein weiteres Steigen des Wassers um stündlich 5 bis 6 Zentimeter gerechnet. Die Regenfälle der letzten Tage haben im Zusammenhang mit Temperaturanstieg den Schnee zum Schmelzen und insbesondere Iller und obere Donau zum Ansteigen bis auf kleines Hochwasser gebracht. Mittleres Hochwasser wird aus Würzburg und Rott gemeldet. Auch die nordbayerischen Gewässer sind infolge der verstärkten aufgetretenen Regenfälle in Verbindung mit Schneeschmelze auf dem Fichtelgebirge und Frankenwald in ihren oberen Läufen im Anstieg auf mittleres Hochwasser.

Aus Siebenbürgen kommen Nachrichten über katastrophale Hochwasserschäden. Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters sind alle Flüsse und Gebirgsbäche hoch angeschwollen. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet. Tausende von Menschen sind obdachlos. Viele Eisenbahnbrücken sind völlig zerstört. Der Telefon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen, so daß sich ein vollständiges Bild der Verwüstungen noch nicht machen läßt. Soweit bisher zusammenhängende Nachrichten vorliegen, haben bei der Hochwasserkatastrophe 40 bis 50 Personen den Tod gefunden.

Infolge des seit zehn Tagen andauernden Regens sind die Flüsse Frankreichs stark angeschwollen und noch weiter im Steigen begriffen. Was die Seine anlangt, so nimmt man an, daß ihr Steigen keine Gefahr mit sich bringe, doch ist die Lage an der Marne und den Nebenflüssen bedrohlich. Wie Meldungen aus Lyon besagen, hat das Steigen der Nebenflüsse der Rhone zur Folge gehabt, daß die Rhone selbst an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten ist und die innere Stadt, Wiesen in der Umgebung und einige Ortschaften überschwemmt hat, von denen nur einige Dächer hervorragen.

Hochwasser in England.

Der in den letzten Tagen fast ununterbrochen niedergegangene Regen und das Tauwetter haben auf einer Reihe von Flüssen an der Grenze von Wales und in Mittelengland zu Hochwasser und Überschwemmungen geführt. Der Severn war etwa drei Meter und der Avon etwa zwei Meter über den normalen Stand gestiegen. In Leicestershire sind mehrere Dörfer durch die Überschwemmung von der Außenwelt fast abgeschnitten.

Auf der überschwemmten Straße abgewichen und ertrunken.

In der Nähe von Heidelberg ist ein Mietsauto mit dem Arzt Dr. Vogel aus Ziegelhausen und dessen Gattin in die hochgehenden Fluten des Neckars gestürzt und versunken. Dr. Vogel konnte noch im letzten Augenblick abspringen. Seine Frau und der Chauffeur wurden jedoch von dem abstürzenden Auto mitgerissen und sind ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Das Unglück wurde durch die Überschwemmung der Landstraße, die am Neckarufer hinführt, verursacht. In der Dunkelheit hatte der Führer des Autos auf der überschwemmten Straßenstrecke die Herrschaft über den Wagen verloren und ist in den Fluß geraten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 31. Dezember 1925.

□ Der Postverkehr am Jahreswechsel. Die Deutsche Reichspost macht darauf aufmerksam, daß der Verkehr am Jahreswechsel sich flüssiger gestalten läßt, wenn die Neujaarsbriefe mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße und Hausnummer, Postbezirk, Zustellpostanstalt) versehen und möglichst frühzeitig aufgegeben werden. Es wird auch dringend empfohlen, die Freimarken für Neujaarsbriefe frühzeitig einzukaufen, damit im Schalterverkehr keine Störungen eintreten.

□ Das Jahr 1926. Das neue Jahr entspricht dem Jahre: 7434/35 der Byzantinischen Ära (Beginn der Ära 5509 v. Chr.), 6639 der Julianischen Periode (Beginn der Periode 4713 v. Chr.), 5686/87 der Israeliten (Beginn der Ära 3761 v. Chr.), 2672 der Ära des Nabonassar (Beginn der Ära 747 v. Chr.), 1344/45 der Mohammedaner (Beginn der Ära 622 n. Chr.). Im Jahre 1926 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, die jedoch in unseren Gegenden nicht sichtbar sind. Der Mond wird nicht verfinstert. Die erste Sonnenfinsternis findet statt am 14. Januar. Sie ist eine totale und erstreckt sich über das zentrale und östliche Afrika (mit Ausnahme des Kaplandes), Arabien, Indien, das südöstliche China und südliche Japan, den Indischen Ozean, die Sundainseln und das nordwestliche Australien. Die zweite Sonnenfinsternis ist eine ringförmige. Sie findet am 9. bis 10. Juli statt und erstreckt sich über das östliche China, Japan, die Philippinen, Neu-Guinea, das nördliche Australien, den Stillen Ozean, das mittlere und südliche Nordamerika und Zentralamerika.

□ Frankiert die Neujaarspost mit Wohlfahrtsbriefmarken! In den Jahren vor dem Kriege war es vielfach üblich geworden, statt des Glückwunsches zu Neujaars — in vielen Fällen wohl auch neben dem Glückwunsch — eine Spende für die Bedürftigen zu geben. In der Kriegszeit hörte das auf, da unter dem wachsenden Mangel auch die früher reichlich versandten Neujaarsgratulationen immer mehr zurückgingen. Bereits im Vorjahr herrschte wieder ein starker Neujaarsbriefverkehr und auch in diesem Jahre ist ohne Zweifel damit zu rechnen, daß die eingewurzelte Sitte, wenigstens zum Jahreswechsel in der einen oder anderen Form ein Lebenszeichen zu senden, fast wieder auf die alte Höhe kommt. Da jetzt durch die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Postkasse jedem die Möglichkeit geboten wird, zugleich mit seinem Neujaarsbrief auch eine Spende zu geben, soll bei dieser Gelegenheit nochmals auf diese Möglichkeit hingewiesen werden, bei Verwendung der Neujaarspost ohne Mehrkosten ein gutes Werk zu tun.

—* 50 Jahre Reichsbank. Die Deutsche Reichsbank kann am 1. Januar 1926 auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Durch das Münzgesetz vom 9. Juli 1875 wurde die Reichsgeldwährung geschaffen und die Einziehung sämtlicher nicht auf Reichswährung lautender Papiergelder und Banknoten angeordnet. Das Notenprivileg der Reichsbank wurde von 10 zu 10 Jahren erneuert und durch die Gesetznovelle von 1909 schließlich die Reichsbanknoten zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt worden.

—* Tagung des westfälischen Provinziallandtages. Der Provinzialausschuß beschloß, den Provinziallandtag zum 31. Januar zu einer Tagung einzuberufen. Eine weitere Tagung im April soll den Haushalt beraten.

(1) Halver, 30. Dez. Das anhaltende stürmische Regenwetter hat die Flugsäule und Gebirgsbäche zu reißenden Gewässern gemacht. In den Niederungen sind weite Flächen überschwemmt. Tiefstehende Keller sind gleichfalls mit Wasser gefüllt, stellenweise bis zu 10—40 cm Höhe. In Oberbrügge und Brügge ist die Volme aus den Ufern getreten und der Wasserspiegel reicht bis an die anliegenden Wohnhäuser, Fabriken u. s. w. — Das Hochwasser der Volme hat die Fahrstraße an verschiedenen Stellen überschwemmt. Das Wohnhaus des Fabrikanten Adolf Berghaus, sowie das Fabrikgebäude ist vollständig vom Verkehr abgesperrt. Eines derartig hohen Wasserstandes können sich ältere Leute nicht erinnern. Wenn der Regen nicht bald aufhört, schädigen die Wassermengen nicht nur Häuser, Menschen und Tiere, sondern es besteht dann eine allgemeine Hochwassergefahr.

—x Schalksmühle, 30. Dez. Die Eheleute Fr. Hartwig zu Nieder-Reeswinkel begehen am Donnerstag, den 31. cc. (Silvester) das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Wir entbieten dem Jubelpaare unsere herzgl. Glück- und Segenswünsche.

Lüdenscheid, 30. Dez. Vom 2. Januar 1926 ab werden auf der Strecke Werdohl—Lüdenscheid an Werktagen zwei Personenzüge neu eingelegt. Personenzug 43 W Lüdenscheid ab 6,20 Uhr abends Werdohl an 7,27 und Personenzug 44 W Werdohl ab 7,48 Uhr abends Lüdenscheid an 8,52. Zug 43 W hat in Werdohl um 7,44 Anschluß nach Siegen. Zug 44 W nimmt in Werdohl die Anschlüsse von Siegen 6,41 u. von Hagen 7,44 auf.

Lüdenscheid, 30. Dez. Großfeuer. In der Fabrik Karl Klinker & Co. brach Feuer aus. Das aus Fachwerk bestehende alte Mittelgebäude brannte bis auf den Grund nieder und verursachte das Hinübergreifen des Feuers auf das zweistöckige Hauptgebäude, das ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Eine benachbarte Villa, derselben Firma gehörig, verlor den Dachstuhl, ist sonst aber unversehrt geblieben.

Bredersfeld, 29. Dez. Die Viehzählung im Amtsbezirke Bredersfeld hatte folgende Ergebnisse: Gemeinde Bredersfeld: 521 viehhaltende Haushaltungen, Pferde 274, Rindvieh 1709, Schafe 68, Schweine 447, Ziegen 240, Kaninchen 132, Federvieh 4352, Bienenstöcke 113; Gemeinde Dahl: 411 viehhaltende Haushaltungen, Pferde 120, Rindvieh 626, Schafe 42, Schweine 263, Ziegen 301, Kaninchen 167, Federvieh 3365, Bienenstöcke 115; Gemeinde Waldbauer: 119 viehhaltende Haushaltungen, Pferde 88, Rindvieh 512, Schafe 136, Schweine 200, Ziegen 45, Bienenstöcke 21.

Münster, 29. Dez. Das Oberpräsidium teilt mit: Die Polizeistunde in Westfalen für die Silvesternacht ist vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wie in den Vorjahren auf 1 Uhr morgens festgesetzt worden.

Hauszinssteuer.

Die auf Grund der dritten Steuernotverordnung des Reichs seit dem 1. April 1924 eingeführte Geldbewertungsausgleichsteuer vom bebauten Grundbesitz wird in Preußen bekanntlich unter dem Namen „Hauszinssteuer“ als ein vielfaches, gegenwärtig als das 7fache der Grundvermögenssteuer erhoben. Die für Preußen maßgebenden gesetzlichen Vorschriften sind in der Preussischen Steuernotverordnung vom 1. April 1924 enthalten. Die Wahl der zum genannten Zeitpunkt bereits ein Jahr lang bestehenden Grundvermögenssteuer als Besteuerungsgrundlage für die Hauszinssteuer mußte erfolgen, um ein sofortiges Fließen der letzteren zu ermöglichen; eine besondere neue Veranlagung war mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nicht möglich. Wie die Zeit aber gelehrt hat, birgt die gewählte Besteuerungsgrundlage Schwächen in sich, die zu folgender Entschärfung des Reichstages geführt haben:

„Die Reichsregierung möge auf die Länder einwirken, daß die Hauszinssteuer nur in einer Form erhoben wird, die von der Miete ausgeht.“ Entsprechend dieser allgemeinen Auffassung des Reichstages und dem Beispiel anderer Länder, die bereits die Friedensmiete als Besteuerungsgrundlage eingeführt haben, beabsichtigt die Regierung, die Besteuerungsgrundlage für die Hauszinssteuer vom 1. April 1926 ab zu wechseln, anstelle der Grundvermögenssteuer soll die Friedensmiete oder bei nicht vermieteten Grundstücken der Friedensmietwert (ortsüblicher Mietzins am 1. 7. 1914) treten. Die Steuer soll in bestimmten Hundertsätzen der Friedensmiete (des Friedensmietwerts) erhoben werden. Neben der Umstellung der Besteuerungsgrundlage soll vom 1. April 1926 ab das Eigenkapital, das der Grundeigentümer am 31. Dezember 1918 am Grundstück hatte, stärker als bisher steuermindernd berücksichtigt werden. Damit die erforderliche neue Veranlagung der Steuer rechtzeitig durchgeführt werden kann, sind die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen. Den Eigentümern der steuerpflichtigen Grundstücke wird in der nächsten Zeit eine Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung über die Friedensmiete der vermieteten Räume ihres Grundstücks zugehen. Es liegt im eigenen Interesse der Grundeigentümer, diese Erklärung, für die der Aufforderung ein besonderer Vordruck beigelegt sein wird, so genau wie irgend möglich abzugeben, damit sogleich von Anfang an die Veranlagung richtig erfolgen kann und unrichtige Schätzungen des Friedensmietwerts vermieden werden. — Für die Minderung der Steuer sind von den Eigentümern besondere Anträge bei der Veranlagungsbehörde zu stellen, für die ein von der Gemeindebehörde zu beziehender Vordruck zu benützen ist. Das nähere hierüber wird in der im Eingange gedachten Aufforderung den Grundeigentümern mitgeteilt werden.

Nah und Fern.

○ Der Tod auf der Jagd. Bei einer Wildschweinjagd in Lütjenhagen (Pommern) wurde der 13jährige Sohn eines Lehrers von einem 16jährigen Gymnasiasten

fahrlässig erschossen. — Der Baumeister W. E. F. L. F. aus Nürnberg führte auf der Jagd so unglücklich, daß sich beide Läufe seiner Jagdflinte entluden und er durch Schrotschüsse in den Unterleib getötet wurde.

○ Hinrichtung. Im Regensburger Gefängnis wurde der wegen Ermordung seines unehelichen Kindes zum Tode verurteilte Metzger Berthold durch den Scharfrichter Reichardt aus München hingerichtet. Berthold hatte auf die Gnadenfrist von 24 Stunden verzichtet.

○ Platens Grab in Syrakus. Auf einen Schritt, den die Platen-Gesellschaft bei der italienischen Regierung zum Zwecke der Erhaltung des Grabes August von Platen in Syrakus tat, hat der Ministerpräsident Mussolini in einem Schreiben an den Präsidenten der Gesellschaft, Hans von Hülsen, mitgeteilt, daß er Anweisung zur Restaurierung der Grabstätte dieses Dichters geben werde, dessen Name in Italien unvergessen sei.

○ 36 Haremsdamen vergiftet. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Achram-Bei, einer der vornehmsten und reichsten türkischen Aristokraten, in den letzten Tagen ein größtenteils Attentat verübt. Er wollte trotz wiederholter Vorstellungen der Behörden, seinen Harem aufzulösen, diesem Befehl nicht Folge leisten. Am 25. Dezember legte Achram-Bei Galleien an und versammelte alle ebenfalls festlich geschmückten Damen seines Harems um sich. Bei dem Diner schüttete er ein strenges orientalisches Gift in die Speisen. Am anderen Morgen wurden alle 36 Haremsdamen samt Achram-Bei tot aufgefunden.

○ Festige Kälte in Amerika. Der Osten und der mittlere Westen der Vereinigten Staaten sind von einer heftigen Kälte erfasst worden, die in Chicago und New York bereits verschiedene Todesfälle infolge Erfrierens zur Folge gehabt hat. Im Staate Minnesota fiel das Thermometer bis auf 34 Grad Celsius unter Null, im Staate New York an der kanadischen Grenze auf 28 Grad unter Null. Selbst Washington erlebte eine Temperatur von minus 10 Grad Celsius. Noch bitterere Kälte wird für die nächsten Tage vorausgesagt. Den Bergwerksdistrikt Pennsylvania, wo der große Kohlenstreik immer noch andauert, trifft die Kälte besonders hart. Unter der Bevölkerung herrscht stellenweise Mangel an Lebensmitteln, Kleidung und Heizung. Die Meteorologen sagen ein Andauern des kalten Wetters für mehrere Tage voraus.

○ 400 Hunde in zwei Tagen getötet. In Berlin ist der Andrang der Hundebesitzer, die infolge der Erhöhung der Hundesteuer im kommenden Vierteljahr auf 17,50 Mark im Tiergeschützverein ihre Hunde töten ließen, derart stark geworden, daß das Heim geschlossen werden mußte, da die Wärter die Arbeit nicht mehr bewältigen konnten. Bis jetzt sind in zwei Tagen rund 400 Hunde getötet worden.

○ Durch lodendes Wasser verbrüht. Das zweijährige Söhnchen Joachim des Holzarbeiters Staron in Gladow im Kreise Landsberg a. d. Warthe fiel in einen Topf mit lodendem Wasser, den seine Mutter in der Stube auf die Erde gestellt hatte. Das Kind verbrühte sich derartig am Unterleib, daß es bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

○ Folgeschwere Explosion von Feuerwerk. In einem kleinen italienischen Dorf wurden, wie aus Rom gemeldet wird, vier Frauen beim Transport von Papierbomben getötet. — Auch in der Umgebung von Salerno ereigneten sich zwei schwere Unglücksfälle mit Papierbomben, die für die Verkündung des Festtages bestimmt waren. Eine Person wurde getötet, einer anderen mußte ein Arm abgenommen werden.

Bunte Tageschronik.

Düsseldorf. Der Maler Professor Ludwig Ketter ist im Alter von 60 Jahren im Düsseldorfer Theresien-Krankenhaus verstorben.

Frankfurt a. M. Auf seinem Schlosse Philippsthal bei Hirschfeld ist, 79 Jahre alt, Landgraf Ernst zu Hessen, das Haupt der landgräflichen Linie Hessen-Philippsthal, gestorben. Mit ihm stirbt die Linie, eine Nebenlinie der früheren kurfürstlichen Hauptlinie Nassau.

Lüdenscheid. Die Maschinenfabrik Karl Klinker u. Co. brannte vollständig nieder. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich.

Moskau. Der russische Dichter Sergius Jessenin hat in Leningrad Selbstmord verübt.

New York. Nach einer Meldung hat der 80 Jahre alte Oberst Coolidge, der Vater des Präsidenten, einen Schlaganfall erlitten.

Punsch und Bowlen.

Getränke für den Neujaarsempfang.

Wer sich einen Silvesterpunsch leisten will, braucht sich trotz der schlechten Zeiten mit den Schillernden vier Elementen „innig gesellt“ nicht zu begnügen. Dies ist die klassische Grundform, doch sie läßt sich noch immer ausbauen.

Zu dem Hausrezept eines früheren Hofes, das durch Indiskretion schon vor Jahren bekannt wurde, kann man kaum raten, denn die vier Flaschen Rheinwein, die hier zu feinstem alten Rum und vier Pfund Zucker treten, müssen den ältesten Jahrgängen besten Wachstums angehören, also sogenannte „Spitzen“ sein. Aber den Lieblingspunsch der alten Schwabenkönige, der eine Flasche guten Weißweins mit drei Schoppen Wasser verdünnt, dieses Gemisch mit Zucker süßt und mit Orange und Zitrone würzt, darf sich der bürgerliche Haushalt vielleicht auch heute noch gönnen. Auf den nordischen Punsch, nicht den fertig auf Flaschen abgezogenen schwedischen, muß man heute wohl verzichten, denn vier Flaschen Burgunder zu je einer Flasche Portwein und Cognac mit Zitrone und Zucker laufen doch wohl zu stark ins Geld. Sehr empfehlenswert und praktisch leicht ausführbar sind die Tee-punche, die mit Tee als Grundlage vom einfachsten bis zum verwickeltesten emporsteigen. Hierher gehören auch die unschwer zu variierenden Grogg und Glühweine, auch die Frucht-punche auf Himbeer- oder Erdbeersaft sind nicht zu verachten.

Die Bowlen, zumal die heißen und die American Drinks, wären hier anzuschließen. Freilich, die hochgezeiten Zeiten sind vorüber, da nach erledigtem Diner der weißgekleidete Mäxer antrat und die Gäste mit Flip und Cocktail, mit Sour und der nur den männlichen Köhlen zugemuteten Bräuterei bediente. Aber ein beschneider Mufour, ein Rotweincocktail, ein Whisky-Fling sind noch immer geläufig und bescheidene Börsen können sich das leisten. Was die Bowlen angeht, so lesen sich die Zubereitungen des Herrn Munte-Punkte, des Meisters im Bowlenbrauen, mit ihrer Häufung seltener Kreuzungen und kostspieliger Vitore, heute wie ein Märchenbuch. Aber Saisonbowlen oder kalte Enten, gewürzt etwa mit Sellerie, Pomeranzen oder Ananas, oder der alte, jeder Hausfrau noch immer vertraute „Bischof“ mögen unsere entwöhnte Kehle darüber trösten, daß wir uns Feinheiten größter Maßstäbe versagen müssen.

Berliner Festlichkeit.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)
Berlin, 29. Dezember.

Die Atempause zwischen den Festen kommt gerade recht, um die verdorbenen Mägen zu beruhigen und den Rater auszufutrieren. Berlin hat allerhand verzehrt in den vier Weihnachtstagen. Vier Feiertage — denn den heiligen Abend muß man füglich dazurechnen, an dem jung und alt schon die Grundlage zu schaffen pflegt für die allgemeine Magenverstimmung, die nun einmal das Wahrzeichen des Weihnachtsfestes ist, so gut wie der Lichterbaum.

Mehr als eine halbe Million Gänse, so hat man errechnet, sind diesmal in Groß-Berlin aufgefressen worden. Eine riesenhafte Ziffer, und die Vorstellung ist ungeheuerlich, daß eine Gänseherde von solcher Ausdehnung lebendig auf einem Platz zusammengetrieben wäre. Aber die Ziffer ist gar nicht mehr so erschreckend, wenn man sie auf die Kopfzahl der Berliner Einwohner umlegt; dann trifft auf je acht Personen eine einzige Gans, und das ist doch herzlich wenig. Schon daraus kann man sehen, wieviele sich die traditionsgeheilte Weihnachtsgans diesmal haben versagen müssen. Doch die halbe Million ist den Weg aller Gänse gegangen. Mit ihr Armeen von Puten, Fasanen, Hasen, Mehen, Hirschen und Wildschweinen. Dazu noch die Güterzüge voll Gemüse und Obst aus aller Herren Länder, die Tausende von Zentnern Mehl, Zucker, Butter und die Millionen Eier, die in die Stollen und Rapstuchen und Striezelchen verpackt worden sind!

Es ging ein gutes Geschäft in den letzten Tagen vor dem Fest, und dennoch — Berlins Weihnachtsumsatz, wenn er auch in diesem wirtschaftlich schlechtesten aller Winter seit Kriegsausbruch größer war als das Jahrzehnt zuvor, den Vorkriegsstand hat er nicht erreicht. Untrügliche Statistiken beweisen es und der Augenschein täuscht, wie so oft. Am weitesten ist der Verbrauch an Weihnachtsbäumen zurückgeblieben. Zu „normalen Zeiten“ dürfte man auf Berlin, nach seinem jetzigen Umfang gerechnet, mehr als eine Million Weihnachtsbäume zählen. Dieser sind es gerade halb so viel gewesen. Von den Erfahrungen des Vorjahres belehrt, wo die schönsten Bäume um Pfennige weggegeben oder als Brennholz verwertet werden mußten, hatten die Händler bedeutend geringere Posten angefahren, und diese erlebten nun ein wechselvolles Schicksal. Zuerst waren die Preise ungewöhnlich hoch. Niemand wollte kaufen, jeder glaubte, die Händler bekämen es schließlich doch mit der Angst zu tun, wenn die Lager unmittelbar vor dem Fest noch voll wären, und so ging ein allgemeines Räumen durch Berlin: „Ich laufe diesmal erst am letzten Tage, dann sind sie billig.“ Die Rechnung stimmte — beinahe. Am Vortag konnte man an allen Straßenecken zu überaus niedrigen Preisen die schönsten Stämmchen bekommen. Aber am 24. Dezember schlug die Konjunktur wieder um. Wer bisher noch nicht gekauft hatte, jetzt mußte er den Beutel ziehen; und unter der plötzlichen Nachfrage schnellten die Preise in phantastische Höhen. Für verkrüppelte Dinger wurden vier, fünf Mark gefordert und bezahlt. Edelmannen waren natürlich unerschwinglich geworden. Und schließlich in den Nachmittagsstunden war überhaupt kein Tannenzweig mehr zu sehen, geschweige denn ein ganzer Baum! Doch ein Christbaum mußte her. Also auf zur Stadtbahn und hinaus in die Wälder der Vororte! In die am nächsten gelegenen Schonungen bei Karlshorst ergossen sich Menschenströme und hieben, schnitten, sägten ab, was ihnen gefiel. Da half kein Drohen der Forstbeamten; bis die Sippe erschien, war auch schon die ganze Schonung verwüdet und ausgelindert. Es hat eben auch das gutgedrillte und geduldige Berliner Langmut eine Grenze, wenn es um die heiligsten Güter geht. Richterbaum und Festbraten müssen sein; wenn nicht um Geld, dann eben mit Gewalt!

Weihnachten liegt kaum hinter uns und schon geht es mit Hingabe an die Vorbereitung des nächsten Festes, Silvester und Neujahr! Silvester ist alljährlich der Höhepunkt der Berliner Ausgelassenheit. Bequemt man sich anderswo mit ein paar Böllerschüssen, mit ein wenig Weigleien und Punschtrinken, so gestaltet der Berliner diese Nacht zu einem Nimmal, der ihm den Fasching des Münchener, den Karneval des Rheinländers ersetzen muß, den er ja nicht hat. Seit ein paar Wochen schon haben alle Lokale, von der kleinsten Kneipe bis zum größten Rassepalast, die vertrauten Einladungen zur Silvester-

feier an die Spiegelscheiben gehängt, und jeder mag nach den gebotenen Attraktionen und nach dem Inhalt seines Geldburses wählen. Denn an Silvester geht „man“ natürlich aus. Freilich kann man auch zu Hause feiern, aber dann muß ein möglichst großer Verwandten- und Freundeskreis versammelt werden, damit Stimmung in die Bude kommt. Was der Ansturm des Weihnachtsfestes noch in der Brieftasche gelassen hat, das muß nun heraus und in Silvesterartikel umgesetzt werden. Die Breiterbuden, die auf den Straßen und Plätzen eben noch Christbaumschmuck, Wachstergen und Weihnachtslitter feilhielten, bieten nun Feuerwerk, Bleigießen, Turzigarren, Zauberbecher, Konfetti, Papierschlängen, Wachsnasen, Papiermützen und tausenderlei Karnevalsfram zum Kauf, denn Silvester ist Karnevaltag. Vor allem Feuerwerk muß sein. Jeder Berliner Junge hat sich ein paar Groschen zusammengepart oder von Vater, Mutter und sämtlichen Verwandten zusammengebetelt, um Frösche und Kanonenschläge loslassen zu können. Reicht es gar zu Mästen, desto besser! Diese werden dann am Garienzaun oder am Küchenbalkon aufgereiht und: pff — bum — ah! zum Reiz der Nachbarsungen und zur Wut des Hauswirts abgebrannt. Da natürlich auch die Erwachsenen mit feuerwerken, wird allerhand losgeschickt in dieser Nacht. Für die höheren Semester bleibt aber Feuerwerk, Bleigießen, Zug und Scherz nur Beigabe; Hauptsache ist der Alkohol. Weiß der Berliner schon das ganze graue Jahr über einen guten und namentlich scharfen Tropfen sehr zu schätzen, so versteht es sich von selbst, daß in der Neujahrsnacht der Alkohol erst recht in Strömen fließen muß. Ohne — mindestens! — einen Schwips kein Silvester! Das soll dazu helfen, von der trüben Bilanz des alten Jahres Abschied zu nehmen und die in der trüben Wirklichkeit ebenso unerfreulichen Aussichten auf das kommende rosig verklärt zu sehen in einem punschfelig gestimmten „Prost Neujahr!“
Ernst Eken.

Mit jedem Tage

Kann diese Zeitung, mit drei Gratis-Beilagen, die wöchentlich sechsmal erscheint bei der Post, sowie in unsern Geschäftsstellen

bestellt werden.

Wir bitten genau auf den Titel zu achten.
Der Verlag.

Kleine Nachrichten.

Böllige Einfuhrfreiheit für die Schweiz.

Berlin. In den deutsch-schweizerischen Vereinbarungen über den Abbau der beiderseitigen Einfuhrbeschränkungen hatten sich die beiden Staaten noch die weitere Aufrechterhaltung einiger Einfuhrbeschränkungen vorbehalten. Mit dem 31. Dezember 1925 fallen auch diese Einfuhrverbote fort.

Gegen die Befegung Mufdens.

London. Wie aus Peking gemeldet wird, hat der chinesische Außenminister bei dem Vertreter des diplomatischen Korps gegen die Anwesenheit der Japaner in Mufden Einspruch erhoben.

Von einer Lawine verschüttet.

Madrid. Ein spanischer Ingenieur und der italienische Personalchef eines spanischen Elektrizitätswerks wurden in den Pyrenäen in der Umgegend von Panticosa (Aragonien) von einer Lawine verschüttet. Die Bergungsarbeiten sind erfolglos geblieben.

Spaniens neue Wirtschaftspolitik.

Madrid. Ein offizielles Blatt gibt im Rahmen eines Leitartikels die Richtlinien der Wirtschaftspolitik des neuen Kabinetts wieder. Diese besagen, die Ausfuhr der Rohstoffe müsse möglichst beschränkt werden, um die Verarbeitung im eigenen Lande und die Ausfuhr der daraus hergestellten Produkte zu fördern. Die bereits bestehende Industrie soll durch Zollschutz wirksam unterstützt werden. Die Handelsbeziehungen mit anderen Ländern sollen weiter ausgebaut werden, in erster Linie mit Spanien-Amerika. Der spanische Markt soll auf der Grundlage der Reziprozität ausländischen Produkten geöffnet sein.

Guldigung für Tschitscherin.

Moskau. Der kommunistische Parteitag erteilte nach Entgegennahme eines Berichts Sinowjews im allgemeinen der Zustimmung der Vertretung der russischen kommunistischen Partei

im Völkungsausschuß der kommunistischen Internationale seine Zustimmung. Er stellte in einer Entschließung fest, daß die Delegation der russischen kommunistischen Partei gehalten habe, die innerhalb der kommunistischen Parteien infolge der teilweisen Stabilisation des Kapitalismus im Westen aufgetretenen Gegenstände zu überwinden. Ferner nahm der Parteitag einen an die Leningrader Parteioffiziation gerichteten Aufruf an, in dem er darauf hinweist, daß die Leningrader Delegation dadurch, daß sie gegen die Vertrauensgebung für das Zentralkomitee stimmte und einen Korreferenten gegen den Bericht des Zentralkomitees aufstellte, den Beschluß der Leningrader Parteikonferenz umgestoßen habe, der dem Komitee volles Vertrauen ausgesprochen und die Leningrader Delegation in diesem Sinne beauftragt hatte. Den ausführlichen Informationsbericht über die internationale Lage erteilte Tschitscherin, dem der Parteitag eine stürmische Guldigung bereite.

Aufhebung der Militärkontrolle in Bulgarien.

Sofia. Die Vertreter der Großmächte haben dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die Völkungsausschuß beschlossen hat, die mit der Militärkontrolle in Bulgarien beauftragten Organe abzubauen, da Bulgarien alle militärischen Bestimmungen des Vertrages von Neuilly erfüllt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

Gräfin Voithmer vor dem Reichsgericht. Der Prozeß gegen die Gräfin Voithmer wird nunmehr auch das Reichsgericht beschäftigen. Die Gräfin Voithmer hat durch ihren Verteidiger gegen das von der Potsdamer Verurteilungskammer gefällte, auf vier Monate Gefängnis lautende Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet. Sie erstrebt nicht nur die Aufhebung des Urteils aus formalen Gründen, sondern auch die Zurückverweisung der Strafsache an ein Berliner Gericht.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 29. Dezember.

* Börsenbericht. Die Börse war stark verstimmt über die Ergebnislosigkeit der bisherigen Ruhrtrübsandlungen und die Kursrückgänge auf dem Montanmarkt übertrugen sich auch auf die übrigen Marktgebiete. Auch der Markt der inländischen Anleihen war stark verstimmt, Kriessanleihe ging auf 0,192 zurück. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 8—10 %, monatliches Geld zu 9,50—11 % erhältlich.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,34 bis 20,39; holl. Gulden 168,74—169,16; Danz. 80,70 bis 80,90; franz. Frank 15,53—15,57; belg. 19,02—19,06; Schweiz. 81,14—81,34; Italien 16,92—16,96; schwed. Krone 112,61—112,89; dän. 103,74—104,00; norweg. 85,01 bis 85,23; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,23 bis 59,37; poln. Loty (nicht amtlich) 48,13—48,37.

* Produktbörse. Nachdem der Verlauf des Schifagoer Weizenmarktes schon lustlos geworden war, brachte Liverpool niedrigere Notierungen. Das blieb hier nicht ohne Einfluß, zumal das Angebot vom Inlande, wenn auch für Weizen kaum größer als bisher, doch eher williger war. Vierung besonders per Märzlieferung nachgiebiger. Von Roggen zeigte sich mehr Provinzialmaterial, wenn auch teilweise noch zu Forderungen, die hier nicht zu erzielen waren. Vierung gab im Preise etwas nach bei ruhigem Verkehr. Gerste blieb still, aber behauptet. Für Hafer bestand manche Nachfrage, in die sich Platz-, Konsum- und Inlandsbedarf teilten. Das Mehlgeschäft war durch die seitherige Hochbewegung angeregt, wurde aber bald ruhig. Futterartikel still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 12.	28. 12.		29. 12.	28. 12.
Weiz., märk.	246-252	250-256	Weiz. f. Br.	11,5-11,8	11,5-11,8
pommerscher	246-252	250-256	Roggl. f. Br.	10-10,2	10-10,2
Hogg., märk.	148-155	152-159	Raps	—	—
pommerscher	148-155	152-159	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Blitor.-Grbf.	26-33	26-33
Braugerste	187-214	187-214	fl. Speiserbf.	22-24	22-24
Futtergerste	156-170	156-170	Futtererbfen	19,5-20,5	19,5-20,5
Hafer, märk.	163-174	164-175	Beluschten	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	21-22	21-22
westpreuß.	—	—	Widen	21-23	21-23
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	12-12,5	12-12,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	12-14,5	12-14,5
Ein. br. inll.	—	—	Serabella	—	—
Sach (seinst.)	—	—	Rapsfuchen	15-15,2	15-15,2
Mrt. u. Not.	33,2-36,5	33,5-37	Leintuchen	23,6-23,8	23,6-23,8
Roggenmehl	—	—	Erbsenfuchl.	8,3-8,5	8,5-8,7
p. 100 Kil. fr.	—	—	Soba-Schrot	21,2-21,5	21,3-21,5
Ein. br. inll.	—	—	Forjml.30/70	7,7-7,8	7,7-7,8
Ein. br. inll.	22,7-24,7	23,2-25,2	Kartoffelf.	14,9-15,5	14,9-15,5

* Butter. 1. Qualität 1,55 M., 2. Qualität 1,35 M., abfallende Qualität 1,15 M. für ½ Kilogramm.

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Altjahrsabend 6 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lindemann, Mitwirkung des Kirchenchors. Freitag 1. Jan. (Neujahr) 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lindemann 11 Uhr Taufen. Sonntag 3. Jan. 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus, 11 Uhr Taufen u. Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Donnerstag 31. Dez. ab 9 Uhr Silvesterfeier mit Rassefrinken. Freitag 1. Jan. (Neujahr) Nachm. 4 Uhr Bibl. Vortrag. Sonntag, 3. Jan. morgens 9.30 Uhr Erbauungstunde, nachm. 1.30 Uhr Sonntagschule, 4 Uhr Bibl. Vortrag. Von Montag, 4. Jan. bis Samstag, 9. Jan. Internationale Gebetswoche, jeden Abend 8.30 Uhr beginnend

Rath. Gemeinde Halver. 31. Dez. ab 8 Uhr Jahresabschlussband mit Predigt, Te Deum und Segen. 1. Jan. 8 Uhr Frühmesse, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht. Sonntag 3. Januar 8 Uhr Frühmesse, 10.15 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht. 6. Januar Fest der hl. Dreikönige, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Auslegung des Allerheiligsten und mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Donnerstags, Silvester, 6 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Freitag, Neujahr, 10 Uhr Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde Brügge. Donnerstag 3.30 Uhr (Silvester) Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Freitag, Neujahr, 10 Uhr Gottesdienst. Sonntag 3. Jan. 10 Uhr Gottesdienst.

Ant Kierspe. Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß Landwirte in eigenen Räumen häufiger Schlachtungen von selbst gezüchteten, teilweise auch von augenscheinlich eigens zu diesem Zwecke aufgekauften Tieren vornehmen und das Fleisch im Kleinverkauf absetzen. In diesen Handlungen muß gewerbmäßiges Schlachten erblickt werden. Jeder zum gewerbmäßigen Schlachten benutzte Raum ist eine Schlachtereie.

Die Errichtung einer Schlachtereie ist gemäß § 16 der Reichsgewerbeordnung genehmigungspflichtig.

Sollten für die Folge weitere gewerbmäßige Schlachtungen durch die Landwirte ausgeführt werden, so werde ich mich gezwungen, Bestrafungen herbeizuführen.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Gemäß dem Beschlusse der Gemeindevertretung Halver vom 17. Dezember d. J. wird in Abänderung des § 3 Abs. 2 „zu b“ des Ortsgesetzes vom 1. Dezember 1905 über den Anschluß der Grundstücke an die öffentlichen Straßenkanäle in der Gemeinde Halver mit Wirkung vom 1. April 1925 ab festgestellt, daß bei Berechnung der Kosten der seitens der Gemeinde herzustellenden Anschlußleitung einschließl. Revisionsschacht die der Gemeinde entstandenen Selbstkosten in Ansatz gebracht werden.

Halver, den 28. Dez. 1925.

Der Amtmann. Die Gemeindevorsteher.

Milchverfandscheine

— mit und ohne Namensdruck —
liefert schnell und billigst

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Carlshöhe-Halver.

Am 1. Januar 1926

Neujahrs-Ball

Anfang 5 Uhr. Eintrittspreis 75 Pfg.
Es ladet freundl. ein C. Theimann.



Beim Einkauf

vergessen Sie nie

Kannegiesser's

Kaffee

in ½ Pfd. Pak. aus der

Kaffee - Gross - Rösterei

Robert Kannegiesser,

Barmen

Gegr. 1844

Guter Verdienst

reelle Existenz für jeden Beruf z. verg.
(kostenl.) Postfach 10043 Düsseldorf.



Taschenlampen

Batterien

Birnen

neu eingetroffen.

Wilh. Bell jr., Halver.

3 bis 4

Zimmerwohnung

in Halver

per sofort gesucht; evtl.

kann namhafte Abfindung

geboten werden.

Angebote unter B.

7600 an die Geschf. d.

Allg. Anz. Halver.

Nehme Bestellungen

entgegen auf

Futterrüben und

Melassefütter

Albert Herdepe,

Halver, Telefon 40.

Empfehle und halte

auf Lager vorrätig:

Gerste, Gerstenmehl,

Mais, Maismehl,

Bruchmais,

Ausl. Hafer,

Pferdehäcksel,

Gelbe Futtermöhren

Pferde-Melasse,

Futterweizen,

Hühnerweichfutter,

Weizenmachmehl,

Weizenbolkemehl,

Weizenkleie.

E. Zimmermann,

Dhl-Rönsahl.

Fernruf Nr. 11.

Turnverein

Grünenbaum.

Sonntag, 3. Jan. 1926

nachm. 4 Uhr im Ver-

einsitzsal.

Haupt-

Berammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Rechnungsablage.

3. Vorstandswahl.

4. Verschiedenes.

Um vollständiges Er-

scheinen bittet

Der Vorstand.

KATALOGE

für die

Kleisenindustrie

werden als Spezialität

schnell u. preiswert

angefertigt.

Stelle

aus meinem

großen Vorrat Clichés

kostenlos zur Verfügung

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Am Donnerstag nachm.

31 d. M. erhalte ich

Rübe

Hugo Kerspe,

Halver, Fernspr. 52.

Empfehlenswerte Bezugsquellen:

Schalksmühle:

Gust. Schröder

Empfehle in großer Auswahl

Herde, Fabrik, Kuppersbusch
Dauerbrand-Defen

Kamine
Waschmaschinen
Nähmaschinen

Große Auswahl in sämtl.
Haus- u. Küchengeräten

Geschenk-Artikel.

Geschäftsprinzip:

Nur Qualitätsware = Mäßige Preise.

Drogerie H. vom Hofe

empfehl

alle Toiletten-Artikel i. versch. Ausf.
Toilettenseifen. Speziell für Damen:
weiße Zelluloidartikel, Puderboxen, Quasten etc.
Kölnisch Wasser.

Schokoladen, Zuckerwasser, Keks, Spitzkuch.
Pfeffernüsse, Feigen, Lebkuchen, Hasel-
und Walnüsse, Amer. Nüsse, Printen.

Für Backzwecke: Alle Gewürze,
Zitronen, Mandeln, Zimtöl, Citronat, Orangaat,
Mandeln, Rosinen, Korinten, Rosenwasser usw.

Mosel- u. Rheinweine.
la. Kaffee Kakao Tee's

Gustav Eichholz

Ständig großes Lager in:

Herren-, Burschen- und

Anaben-Anzügen, Winter-

Paletots, Marengo-Heber-

zieher, Loden-Joppen- und

Anzüge, Arbeiter-Garde-

robe :: Baumwollwaren.

Billigste Preise.

Als passende Geschenke

empfehle

ämtl. Haushaltsartikel:

Kaffee-Service in verschiedenen Preislagen,
Waschgarnituren, Bringmaschinen
Nidel- und Glaswaren, Tortenplatten,
Gebäcktafeln, Solinger Stahlwaren.

Karl Hüsmert.

Adler- Aug. Cordt

Drogen, Parfümerien, Cognak,
Liköre, Med. Weine Chin.
Tees, Kinder- nährmittel,
Schokolade, Kakao.

Verbandstoffe
Artikel zur Krankenpflege
Zigarren, Zigaretten.

Max Laifle

Oberbrügge

Fernruf 1369 Amt Lüdenscheid

empfehl zu äußersten Preisen

Herren-, Damen- u. Kinderhandschuhe,
Hosenträger, Selbstbinder, Cravatten,
Oberhemden, Socken, Strümpfe

sowie fertige und unfertige

Stickerei-Artikel aller Art.

Halver:

Rhein- u. Moselweine Obst- und Trauben-Schaumweine Krankenweine

Zur Bowle empfehle: Apfelwein
Ananas Erdbeeren Phirsiche in Dosen.

Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke
Fernruf Nr. 281.

Ich bringe meine guten und
bewährten Qualitäten in

Nessel und Hemdentuch

in empfehlende Erinnerung.

C. Fastenrath.
Manufakturwaren.

Conditorei und Café Ad. Rövenstrunk

Fernruf Amt Halver Nr. 212.



Als passende

Geschenke

empfehle

Wand- u. Küchenuhren, Wecker
Hausuhren von 90 Mk. an
sowie sämtliche Gold- und Silberwaren
schöne Muster bei billigsten Preisen.
Trauringe in 8 und 14 kar. Gold.
Glas-, Kristall-, Silber- u. Nickelwaren.
Tortenplatten v. 3.50 an. Teilzahl. gestattet.

Ernst Alte.

Joh. Chr. Herdepe Söhne

Großes Lager in:

Herden, emaillierten Defen

Kaminen, Wasch-, Bring-

u. Mangelmaschinen, Näh-

maschinen, Fahrräder, Haus-

und Küchengeräten, Ge-

schentartikel usw. usw.

Nur Qualitätsware zu billigsten Preisen.



Blumen

als alle Arten

blüh. u. grüne Topfpflanzen

Palmen usw.

Hyazinthen in Gläsern.

Frische Blumen zu jeder Jahreszeit.

Otto Barth,

Kronprinzenstraße 5

Gartenbaubetrieb. Telef. 357

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- und Kinder-

SCHUHEN

sowie in

warmen Hausschuhen und Gamaschen

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Wilh. Spieß.

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimat-
blattes dürfen Sie in Ihrem eigenen
Interesse nie vergessen.
Den in diesem Blatte inserie-
renden Geschäften gebe man
beim Einkauf den Vorzug. :

Konditorei u. Café Weyland

empfehlen zur Silvesterteller

div. Punsche u. Liköre

Am Silvesterabend und Neujahrstage

musikal. Unterhaltung

durch das

Künstler-Trio, Rade

(Klavier - Geige - Cello)

Passende Geschenkartikel

wie:

elektr. Tischlampen, moderne Kronen,
Zuglampen, Flur- und Schlafzimmer-
Lampen, Bügeleisen, Wasserkocher,
Heizkissen, Haartrockner u. s. w. u. s. w.
in großer Auswahl zu günstigen Preisen vorrätig.

Hugo Köhler, Fernruf 58.

Für den Winter

empfehle

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Ulster,
Paletots ein- u. zweireihig mit Sammtkragen,
Loden- u. Manchester-Anzüge, gestr. Hosen,
Lodenmäntel, Spezial Münchener Loden
nach Maß, Arbeiterkleidung.
Ferner: Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
Schürzen-, Siamosen, Druck- u. Bettkattun,
Hemdentuch, Nessel, Wolldecken, Sport-
westen, Strumpfwaren, Unterzeuge usw.

Wilh. Dörseln,

Berlinstraße 4.

Zum Jahreswechsel

empfehle ich

Neujahrskarten, Kalender aller Art

sowie

ämtliche Bürobedarfsartikel.

Hermann Köster,

Telefon 120

Rhein- u. Mosel- Weine,

Apfelwein, Obst- und Trauben-Sekt, Süd- und
Medizinalweine in hervorragenden Qualitäten
und verschiedenen Preislagen,
Original v. Freidenfeld-Punsche, Rum-Punsche,
Arracpunsche, Burgunder-, Portwein-, Schlummer-
u. Genuine Caloric-Punsche, Batavia-Arrac-Ver-
schnitt, Jamaica-Rum-Verschnitt in 3 Qualitäten.
Edelliköre, Eierweinbrand, Chokoladen-Costail,
Goldwasser, Cherry Brandy etc.
empfehl und versendet

E. Lausberg Wwe., Inh. Frau E. Lausberg.
(Zum Adler.)

Geschäftsbücher aller Art

in guten Einbänden
auf Lager vorrätig

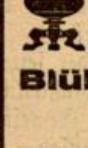
Wilhelm Bell jr.



Chr. Welteke

Gartenbaubetrieb.

Fernsprecher 154.



Frische Blumen

Blühende Topfpflanzen

Palmen

Zier- u. Blattpflanzen

u. s. w.

u. s. w.

Kierspe-Bhf.:

Billige Preise Gute Qualitäten

0,75 cm br.	Rohnessel	Meter	0,54
0,75 cm br.	Rohnessel	Meter	0,65
0,80 cm br.	Rohnessel	Meter	0,75
1,60 cm br.	Rohnessel	Meter	1,55
0,80 cm br.	Hemdentuch	Meter	0,85
0,75 cm br.	Hemdentuch	Meter	0,85
0,80 cm br.	gebleicht „	Meter	1,10
	Schürzen-Siamosen		1,28
	Schürzen-Druck		1,50

empfehl

August Vollmerhaus,

TH. ROGGE

Telefon: Nr. 220 Amt Meinerzhagen

Herren- u. Damen-Frisiersalon

Schönheitspflege

wie Kopf- und Gesichtsmassage.

Anfertigung aller Haararbeiten.

Zöpfe preiswert in allen Farben vorrätig.

Reichhaltiges Lager in:

sämtlichen Toilette-Artikeln

wie: ff. Parfümerien, Haarschmuck usw.

ferner:

Tabak, Zigarren, Zigaretten erster Firmen

Deutschen u. franz. Rotwein

Rhein- und Moselwein

feinst. spanisch. Krankenwein

Medizinal - Süßwein

Original Insel-Samos

empfehl

C. BAUKLOH.

Empfehle zu äußersten Preisen:

Schirme, Stöcke, Woll-

garne, Geschenkartikel

Rot-, Weiß- u. Kranken-

WEINE

Alb. Vollmann, Kierspe.

Becker & Sohn

Schäffelfabrikation: Lederstanzerei

Hosenträgerfabrikation.

Billigste Bezugsquelle

in Leder- und sämtl.

Schuhmacher-Be-

darfsartikeln.

Geschenkartikel

empfehl

in grosser Auswahl

August Schmidt

Kierspe.

Fernruf 288 Meinerzhagen.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder

Handschuhe

Hosenträger

Cravatten

empfehl in schöner Auswahl

E. Schlachtenrodt-Oberbrügge.

Vereins- u. Festdrucksachen jeder Art

liefert in tadelloser Ausführung
und billigster Berechnung

Wilh. Bell jr., Halver.

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von An-
fragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Aufkleber mit der Nummer des Blattes (1. bis 10.) und der Nummer der Frage (1. bis 10.) beigesetzt sein. Werden mehrere Fragen eingeklagt, so sind ebenfalls Aufkleber mit der Nummer der Fragen anzulegen. Ferner sei, daß wir im Interesse der Leser landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein schwarzer Oldenburger scheuert sich beim schweren Pflügen immer die Brust durch. Reifsel und Füllseln besserten die Sache nicht. Wozu kann hier ein zweckmäßiger geraten werden?
R. W. in A.

Antwort: Reiben Sie die wundten Stellen nach gründlicher Reinigung mit Pellidol-Salbe ein und befestigen Sie zwischen Brust und Seitenblatt ein mäßig aufgepumptes Luftkissen. Vet.

Frage Nr. 2. Mein Fuchswallach zeigt nach einiger Zeit flatter Gangart stets Durchfall. Ich füttere gesundes Häcksel mit Hafer (Krodenfütterung). Auch wird das Pferd namentlich bei der Vorderpartie (Brust) sehr leicht warm. Was kann ich dagegen tun?
H. in L.

Antwort: Der Durchfall Ihres Pferdes ist nervöser Natur, ebenso das Schwitzen an der Vorderbrust. Eine ruhige Behandlung des Tieres wird wohl sicher allmählich eine Besserung herbeiführen.
Veterinarius.

Frage Nr. 3. Meine Färse ist seit sieben Monaten tragend. Welche Vorkehrungsmaßnahmen muß ich zum Kalben treffen?
B. R. in B.

Antwort: Falls Ihre Färse gut entwickelt ist und sich in einem normalen Futterzustande befindet, sind besondere Vorkehrungsmaßnahmen für das Kalben nicht erforderlich. Tragende Tiere dürfen nicht zu knapp gefüttert werden, damit sich das Kalb gut ausbilden kann und Reservestoffe im Körper für die spätere Milchhergabe angehäuft werden. Zu reichliche Ernährung erschwert das Kalben und ist deshalb zu vermeiden. Übermäßig schnelle Bewegung darf das Tier ebenfalls nicht haben. Auch ist es vor Stoß oder sonstigen äußeren Beschädigungen zu bewahren. Freie Bewegung ist den tragenden Tieren dienlich und erleichtert das Kalben.
Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Dürfen Runkelrüben als Schweinefutter verwendet werden? B. in A.

Antwort: Runkeln haben noch etwas weniger als den halben Futterwert von Kartoffeln, sind deshalb zur Mast nur in geringen Mengen zu verwenden, wenn sie gekocht oder gedämpft werden und das Kochwasser nicht fortgegossen wird. Außer den einseitigen Runkeln müssen noch Kartoffeln und besonders ein eiweißreiches Futter, Mollereirübsen, Fleisch- oder Fischfettmehl usw. verwendet werden. Lassen Sie sich die besten erprobten vorzüglichen Schrift Direktor R. Müller „Der kleine Schweinehalter“ kommen. Zu beziehen gegen Überweisung von 1,20 Mk. auf das Postfachkonto Berlin Nr. 161414 für Direktor Karl Müller in Ruhlsdorf. Sie werden daraus sehr viel lernen, denn das Büchlein ist aus der Praxis und für diese geschrieben.
Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Meine Schweine haben stellenweise Borkenbildung auf der Haut, die später Risse zeigen. Was läßt sich gegen diese Erkrankung tun?
R. W. in B.

Antwort: Bei Ihren Schweinen handelt es sich wahrscheinlich um die Pustelschlechte. Hervorgehen kann diese durch Verdauungsstörungen oder durch Einwirkung von Schmutz und Unreinlichkeiten sein. Zwecks Behandlung können Einreibungen mit Vorkalbe, Schwefelsäure oder Jodtinktur vorgenommen werden. Ist die Krankheit in der Abnahme begriffen, so muß die sich bildende Oberhaut durch Glycerinsalbe oder Waschungen mit grüner Seife geschmeidig gemacht werden. Hernach kann ein Überstreuen der erkrankten Stellen mit Stärkemehl erfolgen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Mein Ferkel ist in der Entwicklung zurückgeblieben. Es hat einen Ausschlag auf der ganzen Haut. Das Tier nimmt

nur Milch auf. Wie kann man die Krankheit bekämpfen?
A. B. in M.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrem Ferkel wahrscheinlich um Unterernährung. Wir empfehlen Ihnen die Verabreichung von Kuhmilch mit etwas feinem Gerstenschrot und gequellten Kartoffeln. Ein Zusatz von Futterfett und Fischmehl wirkt appetitanregend und wachstumsfördernd. Der Ausschlag dürfte eine Folge des gestörten Stoffwechsels sein. Gute und reichliche Fütterung, wie oben angegeben, muß als bestes Bekämpfungsmittel angesehen werden. Außerdem können Waschungen mit Jodol und Sodoformlösung vorgenommen werden.
Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Euterentzündung bei einer Ziege. Im Frühjahr kaufte ich eine Ziege, die eine Woche vor dem Kalben kranklag. Danach wurde das Euter auf einer Seite hart. Nach Einreiben mit warmen Schmalz und Öl war die Milch der erkrankten Euterhälfte stark verringert, gelb und dickflüssig. Ist Aussicht vorhanden, daß die Ziege nach dem nächsten Kalben wieder normale Milch gibt?
B. S. in H.-B.

Antwort: Das Festliegen der Ziegen ist meist auf Kaltmanget zurückzuführen. Füttern Sie den Winter durch das Kraftnährsalz „Capra“ (von besseren Drogerien zu beziehen). Die Euterentzündung ist ebenfalls durch Druck beim Festliegen entstanden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach dem nächsten Kalben wieder eine normale Milchabsonderung eintritt, aber die Wahrscheinlichkeit ist bei der langen Dauer des Bestehens sehr gering. Wenden Sie die trante Euterhälfte häufig rein aus und lassen Sie evtl. von Ihrem Tierarzt gelegentlich einmal eine schwache Kasein-Säure-Lösung ins Eutergetriebe machen.
Veterinarius.

Frage Nr. 8. Mein Schäferhund hat seit Monaten dauernd Ausschlag auf dem Rückenende bis zum Schwanz auslaufend. Wenn die Borken geheilt sind und man die Krankheit geheilt glaubt, ist plötzlich der Ausschlag wieder da. Was für ein wirksames Mittel gibt es hier? Auch gibt es ein solches Mittel, wodurch Flöhe bei Hunden gänzlich vertilgt werden können?
H. S. in L.

Antwort: Das chronische Ekzem, an dem Ihr Hund leidet, ist gewöhnlich schwer heilbar, wenigstens erfordert die Krankheit fast immer eine mehrwöchige Behandlung. Ein bewährtes Mittel sind tägliche Einreibungen mit einer Mischung von 20 g Birkenholzteer, 20 g Schwefelblume, 20 g Schmierseife und 200 g Spiritus. Sehr wirksam ist auch die Räudecreme, welche von der Barrell-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Forderndestraße 1, zu beziehen ist. Hundeshöhe sind leicht dauernd zu befeuchten. Der Hund wird einmal mit Kupfer eingerieben (hergestellt von Merk, Darmstadt) zu beziehen durch jede Apotheke oder Drogeriehandlung. Außerdem muß die Hütte mit heißem Sodawasser gründlich gereinigt werden. Wenn verhindert werden soll, daß auf die Tiere Flöhe von Menschen, fremden Hunden und vom Fußboden springen, so sind wöchentliche Waschungen mit Räudecreme zu empfehlen, die von der Barrell-Gesellschaft bezogen werden kann und gleichzeitig auch einen Schutz vor Ansteckungen mit Hautkrankheiten gewährt.
Dr. S.

Frage Nr. 9. Mein Kanarienvogel hat von der Waufer her einen fahlen Kopf behalten, die Federn wollen gar nicht wieder wachsen. Gibt es hierfür ein Mittel?
A. in W.

Antwort: Sorgen Sie dafür, daß der Vogel organischen Kalk bekommt (Sepiaschale). Dann bestreichen Sie vor allem einmal die fahlen Stellen mit Glycerin.
H.

Frage Nr. 10. Auf meinem Sandboden beabsichtige ich eine Spargelanlage anzulegen. Gräbt oder pflügt man den Boden, wie tief setzt man die neuen Pflanzen und welche Düngung erweist sich als die vorteilhafteste?
C. S. in S.

Antwort: Für eine Spargel-Anlage ist das Graben, 30 bis 40 cm tief, dem Pflügen vorzuziehen, da hierbei etwaige Quaden oder andere Unkräuter, auch Steine aufgesammelt werden können. Als Dünger geben Sie gleichzeitig pro Morgen 3 Zentner Thomasmehl, 3 Zentner Kainit und ungefähr 75 Zentner guten Stallmist, wenn möglich Kuhfling. Ist der Boden kalkarm, sind einige Tage vor dem Pflügen 15 bis 20 Zentner kohlensaurer Kalk oder eine entsprechende Menge Kergel zu geben. Diese Bodenbearbeitung muß

im Herbst vorgenommen werden. Die Pflanztiefe beträgt 25 cm, und zwar in 40 cm breiten Gräben, die von Mitte zu Mitte eine Entfernung von 1,30 m haben. Die Gräben werden im Frühjahr gemacht. Die Sohle derselben wird dann nochmals mit der gleichen Menge gut verrotteten Stalldüngers wie im Herbst gedüngt und dann umgegraben. Auf die Sohle der Gräben werden von Mitte bis Ende April die Spargelpflanzen auf ungefähr 3 cm hohe und flachgedöhlte Hügel gepflanzt. Die Wurzeln werden nach allen Seiten des Hügels verteilt, dann kommt auf die Pflanzen sowie auf die übrige Grabensohle 5 cm hoch Erde; je laufend Meter werden drei Pflanzen gebraucht.
H.

Frage Nr. 11. In meinem Garten wächst viel Schachtelhalm, auch Krausemispeln. Was kann ich dagegen unternehmen?
G. S. in D.

Antwort: Schachtelhalm sowohl wie Krausemispeln lassen sich nur durch dauerndes Gärten vernichten, und zwar muß es schon dann erfolgen, wenn die Spitzen des Unkrautes kaum sichtbar sind. Durch mehrmalige sehr harte Gaben von Kainit lassen sich die Unkräuter ebenfalls entfernen, doch leiden darunter unbedingt die Kulturpflanzen, es müßte in diesem Falle der Anbau der Kuppelpflanzen ein Jahr unterbleiben. Da die beiden Unkräuter gern auf sehr feuchten Böden wachsen, so wäre, wenn dies auch bei Ihnen der Fall sein sollte, eine Entwässerung nötig. Hierdurch wäre dann die Bekämpfung wesentlich leichter.
H.

Frage Nr. 12. Vor drei Jahren pflanzte ich zwei Pfirsichbäumchen. Sie entwickelten sich gut, so daß sie Stämme von ungefähr 6 cm Durchmesser haben, blieben dabei aber ziemlich niedrig. In diesem Jahre haben sie zum ersten Male geblüht, jedoch nicht getragen. Die Bäume sind auch noch nie verschnitten, haben es aber sehr nötig, da die Äste bis auf die Erde schleppen, auch zu dicht sind. Wie verfähre ich hier?
S. P. in D.

Antwort: Wenn Ihre Pfirsichbäumchen erst drei Jahre alt sind, so können Sie noch auf keinen Ertrag rechnen, denn die Fruchtbarkeit bei veredelten Bäumen fängt erst vom dritten, vierten Jahre an, während kernchte erst im fünften, sechsten Jahre tragen. Ein Schnitt ist bei Pfirsichbäumen zu vermeiden; man nimmt hier nur das Allerleichteste heraus. Dies wird im Winter bei frostfreiem Wetter ausgeführt. Bei stärkeren Zweigen müssen die Wunden mit Baumwachs bestrichen werden. Sollten die Kronen Ihrer Bäumchen sehr dicht sein, so verteilen Sie den Schnitt auf zwei Jahre. Wenn diese in diesem Jahre schon geblüht und nicht getragen haben, so werden die Blüten entweder abgefröhen sein, oder sie waren nicht befruchtet, eine Erscheinung, die bei Pfirsichen häufiger vorkommt. Die hängenden Zweige sind am besten zu fällen. Da die Bäumchen normal gewachsen sind, ist anzunehmen, daß auch die Düngung die richtige gewesen ist.
H.

Frage Nr. 13. Ich habe eine schöne große Zimmerlinde, die den ganzen Sommer über ohne Topf im Garten gestanden hat. Vor einiger Zeit habe ich sie in einen Kübel gepflanzt, ließ sie jedoch noch draußen stehen. Jetzt steht sie im Zimmer. Bei der leisesten Berührung fallen die Blätter ab, außerdem bekommen die Blätter ringsum ziemlich breite, schwarze Ränder. Was kann ich dagegen tun?
C. S. in S.

Antwort: Nach dem Einpflanzen in den Kübel hätten Sie die Zimmerlinde sofort in ein luftabgeschlossenes Zimmer unter Fernhaltung der direkten Sonnenstrahlen bringen müssen. Die ersten Tage mußten Sie dann diese mit einer feinen Spinne einige Male besprühen. Nach und nach wird etwas gelüftet und die Pflanze allmählich wieder ans sonnige Fenster gebracht. Im kühlen Zimmer steht sie am besten und wird hier nur mäßig gegossen.
H.

Frage Nr. 14. Ich habe auf meinen Blumen Blattläuse. Sie haben Blätter und Blüten verbissen. Was ist zu tun?
B. S. in A.

Antwort: Blattläuse vertreibt man oft schon, wenn man die befallenen Stöcke der Zugluft aussetzt. Erfahrene Gärtner streichen mit einem trockenen Pinsel die Blattläuse in eine untergehaltene Schüssel mit Wasser und vernichten sie. Beziehen Sie am besten „Quassia“, einen konzentrierten Auszug aus Quassiaholz. Gebrauchsanweisung ist aufgedruckt. Die Tube ist in jeder Drogerie erhältlich.
Hdt.

Landmanns Sonntagsblatt
Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger
Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)
34. Jahrgang
1925

Über den Nutzen der Eulen.

Von Paul Blümel. (Mit 2 Abbildungen).

Was die meisten Menschen mit Abscheu gegen die Eulen erfüllt, das ist ihr lichtloses Wesen und ihr unheimlich leiser Flug. Fragen wir uns nach dem Grunde ihres nächtlichen Lebens, so müssen wir uns zunächst das Eulenaugen näher betrachten. Es ist verhältnismäßig groß, die Sehöffnung kann sich zum großen Kreise erweitern und bis auf einen Spalt verengern. Die Seh-



Abbildung 1.uhu und Steinkauz.

nerven sind außerordentlich lichtempfindlich. Daher ist die Eule in der Lage, mit der großen Sehöffnung die in der Nacht vorhandenen schwachen Lichtstrahlen in genügender Menge aufzunehmen, sie kann also ihre Beute in der Nacht deutlich sehen. Nun wissen wir auch, warum die Eule nicht wie andere Raubvögel am Tage jagt: ihren so zarten Sehnerven tut das grelle Sonnenlicht nicht gut, es blendet sie. Deshalb ist sie gezwungen, am Tage dunkle Verstecke aufzusuchen.

Weshalb hat nun die Natur der Eule „Nachtaugen“ gegeben? All die kleinen Mäuse, wie Mäuse, Ratten und Wühlmäuse, verlassen erst bei beginnender Dunkelheit ihre Verstecke, um ihr schädliches Treiben zu beginnen, während die Vögel, die für die Eule als Beute in Betracht kommen könnten, zu dieser Zeit an geschützten Orten still schlafen. Es ist also einleuchtend, daß die obengenannten Schädlinge die Hauptbeute der Eule ausmachen müssen. Auch ihr Flug weist darauf hin. Mäuse und Ratten besitzen bekanntlich ein scharfes Gehör und sind außerordentlich schnell.

Will die Eule sie ergreifen, so muß sie sich ihnen im schnellen, geräuschlosen Fluge nähern können, wozu sie durch ihr besonders weiches Gefieder befähigt ist. Wir schwebte einmal an einem Winterabend eine Schleiereule über dem Haupte, weil ich mit der Stockrute unbeabsichtigt pfeifende Töne hervorbrachte, ohne nur das geringste Flügelgeräusch zu hören. Sie hielt offenbar die Töne für das Pfeifen der Mäuse.

Das nächtliche Leben der Eule sollte also dem denkenden Menschen nicht Ursache zu ihrer Verfolgung sein, sondern sollte ihn vielmehr mit Bewunderung der allweisen Natur erfüllen, die jedes Tier zu einer bestimmten Lebensart mit besonderen Fähigkeiten ausrüstet.

Da die Eulen bei ihrer Jagd nicht die ganze Nacht über der Erde dahinschliefen können, ohne zu ermüden, so ist ihnen ein Schlaf oder freier Aufenthalt als Beobachtungsposen sehr willkommen. Man kann sie also durch Anbringen von Pfählen mit kurzer Sitzstange, wie sie Abbildung 2 zeigt, veranlassen, ihre Tätigkeit auf freiem Felde, das von Feldmäusen heimgesucht wird, auszuüben. Ein Landwirt befreite auf diese Art sein Ackerfeld von vielen hundert Mäusen. Er verteilte allerdings mehrere Pfähle in Abständen von 20 bis 30 m über das Feld.

Eine sehr niedliche Eule, die außer Mäusen viele Käfer und Nachschmetterlinge vertilgt, ist das Nitzchen. Es steht bei den Landwirten als Totenvogel in schlechtem Ruf. Wenn es abends vor dem erleuchteten Fenster seinen Ruf „Nitz“ (Komm mit) ertönen läßt, dann stirbt jemand im Hause, hauptsächlich der Werglaube. Dieser Unsinn entstand wohl nur durch die Tatsache, daß sich das Nitzchen gern vom milden Lampenlicht anlocken läßt. Landwirte gehen nun meist zeitig schlafen, nur in Krankenhäusern brennt nachts das Licht. Und da manche Krankheiten zum Tode führen, so kann man sich die Entstehung des Werglaubens somit wohl erklären.

Nun gibt es aber leider viele Schlingen, die gedankenlos jeden Raubvogel herunterknallen, ohne sich irgendwie vorher über seinen Nutzen oder Schaden unterrichtet zu haben. Hier sollte der Schädling sich wenigstens durch Untersuchung des Kropfes oder Magens vom Schaden oder Nutzen des erlegten Vogels überzeugen. Mancher Schuß würde da den Jäger reuen, und mancher nützliche Raubvogel blieb am Leben! Zum Schluß sei aber noch an die unglaubliche Vermehrungsfähigkeit unserer schädlichen Mäuse erinnert. Von einem einzigen Mäusepaar können in einem Jahre etwa 90 Nachkommen erzeugt werden. Das würde in fünf Jahren bereits mehrere Millionen ergeben, wenn nicht Raubvögel unter diesen Schädlingen mächtig aufräumen würden. Wer also nicht will, daß es auf dem Felde mehr Mäuse als Getreidehalme geben soll, der schütze die nützlichen Raubvögel, besonders die nächtlich jagenden Eulen.

Die Tuberkulosebekämpfung unserer landwirtschaftlichen Haustiere mit dem Friedmann-Mittel.
Von Geheimrat Dr. Casparius, Tierarzt in Neudamm Nm.
Der Würge-Engel der Menschheit, die Geißel unserer landwirtschaftlichen Nutztiere, die Tuberkulose, raubt uns nicht nur einen großen Teil unserer Volkskraft, sondern sie vernichtet uns auch Millionen an wirtschaftlichen Werten. Während die Zahl der in Deutschland an Tuberkulose sterbenden Menschen früher auf 200 000 im Jahre berechnet wurde, ist diese Zahl weit überschritten. Die Tuberkulose fordert zur Zeit das Sechsfache an Opfern im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege. Mit allem Ernste, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln muß daher gegen diesen schleichenden, der Menschen Gesundheit und Leben bedrohenden und unsere wirtschaftlichen Werte zerschlagenden Feind ein ganzer Kampf aufgenommen werden.

Mitten nun in unserm wirtschaftlichen Zusammenbruch, in einer Zeit, wo diese furchtbare Seuche reichen Nährboden für ihre Lebensbedingungen finden konnte, hat Friedrich Franz Friedmann durch seine segensreiche Erfindung, vielleicht die segensreichste, welche die Heilkunde bisher aufzuweisen hat, einen neuen Weg zur Tuberkulosebekämpfung und -heilung geschaffen.

Die Friedmannsche Impfung stellt die einfachste Form der Tuberkulosebehandlung dar. Während dieselbe früher, als die Erfahrungen fehlten, große Aufmerksamkeit, sehr häufige Kontrolle erforderte, können die Patienten jetzt größtenteils sich selbst überlassen bleiben. Der geimpfte Patient bedarf nicht mehr der regelmäßigen Beobachtung. Ich persönlich habe mich von der Heilung hunderter früher an Tuberkulose schwer leidender Menschen im Institut Friedmann in Berlin überzeugt. Eine wirklich gründliche, einer Ausrottung nahe kommende Tuberkulosebekämpfung ist aber nur dann zu erreichen, wenn die Tier-Tuberkulose gleichzeitig ebenso gründlich bekämpft wird.

Diese Voraussetzung wird erfreulicherweise ebenfalls mit Hilfe des Friedmannschen Impfstoffes voll und ganz erfüllt. Bekanntlich ist

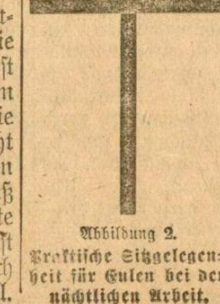


Abbildung 2. Kleinsten Eulenschein für Eulen bei der nächtlichen Arbeit.

die Tuberkulose des Kindes der menschlichen durchaus wessensgleich, die Geflügeltuberkulose ihr äußerst ähnlich. Da von den wissenschaftlichen deutschen, englischen und amerikanischen Kommissionen festgestellt ist, daß insbesondere der kindliche Organismus äußerst empfänglich für Ansteckung mit Rindertuberkulosebakterien ist, und daß besonders sehr viele Knochen-, Gelenk- und Drüsentuberkulosen beim Menschen nicht durch den menschlichen Tuberkulusbazillus, sondern durch den Typus bovinus (Rindertuberkulusbazillus) hervorgerufen sind, so ist die wirksame Bekämpfung, wenn möglich Ausrottung der Tiertuberkulose, nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus bedeutungsvoll, da so dem Viehefieber wie der Nation alljährlich enorme Werte gerettet werden, sondern, wie Herr Geheimrat Dörrenberg mit Recht betont, ein wichtiger Bestandteil der wirksamen Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose. Ich selbst habe, wie ich erst ganz kürzlich in der „Tierärztlichen Rundschau“ ausführlich berichtete, seit nahezu fünf Jahren Kinder- und Geflügelbestände, die mir seit vielen Jahren auf Grund eigener oder sonstiger einwandfreier Schlachtbefunde als tuberkulose durchgeprüft bekannt waren, mit dem Friedmannschen Mittel durchgeimpft, das Beobachtungsmaterial beläuft sich auf einige tausend Stück Rindvieh und ebensoviel Hühner. Das Ergebnis ist, daß sämtliche Bestände, die vor der Friedmann-Durchimpfung mehr oder weniger verseucht waren, so daß andauernd Nachschlachten wegen Tuberkulose hatten vorgenommen werden müssen, jetzt zum allergrößten Teile saniert, das heißt tuberkulosefrei sind.

Der Verlauf des einzelnen Krankheitsfalles gestaltet sich nach der Friedmann-Impfung beim natürlich erkrankten Tier, beim jungen wie beim alten, beim Rind wie beim Geflügel, ganz analog so, wie er beim kranken Menschen von den vielen ärztlichen Autoritäten beschrieben wird. Ebenso wie sich beim kranken Menschen nach der Impfung Niedergeschlagenheit, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Abmagerung, Fieber, Nachschweiß verringern und allmählich verlieren, so beobachtet man genau denselben Umschwung, denselben Entgiftungsprozeß bei dem geimpften tuberkulösen Kinde und Geflügel. Der vorher traurige, trübe Blick, die Teilnahmslosigkeit weichen bald einer Lebhaftigkeit und gesteigerten Freiluft. Bereits nach einigen Wochen wird das vorher glanzlose, struppige Haar wieder glänzend, die Haut wieder leicht abhebbar. Dieses Gedeihen der Tiere fällt sehr bald auch dem Laien, dem Besitzer, wie auch den Leuten, welche die Tiere pflegen, auf. Für diesen schon äußerlich sichtbaren, augenfälligen Erfolg erntet man vom Besitzer wirklich Dank, denn er hat hier seinen wirtschaftlichen Vorteil erkannt.

Bei dem tuberkulösen Geflügel verlieren sich nach der Impfung zunächst die charakteristischen Symptome der Geflügeltuberkulose — Mattigkeit, Teilnahmslosigkeit, Appetitlosigkeit, Hinken, Hinfallen, Blässe und Welken des Rammes, Abmagerung usw. —, während die eigentlichen Heil- und Besserungsprozesse, ebenso wie beim geimpften Rind, auch hier erst später einsetzen, aber, wie die Schlachtbefunde ergeben, zu endgültiger Heilung geführt haben. Das ist das eigenartige, ja, man muß sagen, einzigartige an dieser durch Friedmann geschaffenen Therapie der einmaligen Deponierung lebenden Heilstoffes, daß die heilende Auswirkung eine enorm lange, fortschreitende, sich steigende ist, daß die durch sie angeregte spezifische Heilung sich mit der Zeit immer mehr festigt.

Nach alledem stimme ich mit den vielen tierärztlichen Autoren, die die gleichen günstigen

Schutz- und Heilerfolge mit dem Friedmann-Mittel erzielt und in der veterinärmedizinischen Presse publiziert haben, darin überein, daß fortan die Ausmerzungen tuberkulösen Viehs nicht mehr erforderlich und nicht mehr gerechtfertigt ist, daß vielmehr bei systematischer Durchimpfung mit dem genannten Mittel eine Ausrottung der Tiertuberkulose und damit das Verlegen einer der Hauptquellen für die tuberkulöse Infektion, vor allem der Kinder, erreicht werden wird.

Aufmerksamkeit allen landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen.

Mit der steigenden Zunahme maschineller Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb und der damit verbundenen Vermehrung der verschiedenen Geräte und Maschinen beläuft sich dadurch natürlich auch häufigere Reparaturen. Ein Großteil der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte steht während des Betriebes derselben in engerer Berührung mit Erde, Dünger usw., wodurch viel leichter Verunreinigungen und hieraus wieder Reparaturen sich ergeben als in so manchem gewerblichen oder industriellen Betrieb; von letzteren sind viele Maschinen usw. mühelos in stütz reinlichem Zustande zu erhalten, was beim landwirtschaftlichen Betrieb sehr häufig unmöglich ist. Jedoch ist hier von Vorteil für eine gute und saubere Zustandhaltung, daß die meisten dieser Geräte und Maschinen nicht ständig, sondern nur in gewissen Zeitabschnitten in Benutzung stehen, welche sehr oft, abhängig von den jeweiligen Witterungsverhältnissen von längerer oder kürzerer Dauer sind. Nach beendigten Pflug- und sonstigen Bestellungsarbeiten kommen Pflüge, Eggen, Krümmer, Säe- und Düngerstreummaschinen usw. für geraume Zeit außer Gebrauch; dergleichen nach den vollzogenen pflegerischen Arbeiten die betreffenden Instrumente; ebenso nach den verschiedenen Ernten; gleichfalls vermindert sich im Sommer der Gebrauch von Futterschneidemaschinen, Schrotmüllern usw. erheblich. Es steht also nach jedem Betriebsabschnitt immer ein genügender Zeitraum zur Verfügung, um die dann nicht oder nur weniger benutzten Geräte und Maschinen wieder gründlich reinigen und instand setzen zu können durch Erbsatz stark abgenutzter oder beschädigter Teile usw.

Es soll nun nicht vorkommen (wie es leider nicht selten der Fall ist), daß man diese wichtigen Reinigungs- und Reparaturarbeiten auf die lange Bank schiebt und dann dadurch schließlich ganz übersehen. Sämtliche außer Gebrauch kommenden Geräte sollen möglichst bald gründlich gereinigt, geschmiert und zu etwaigen nötigen Reparaturen gebracht werden. Die hierfür erforderliche Zeit muß gefunden werden und ist bei ernstlichem Willen auch tatsächlich vorhanden. Solche Maßnahmen machen sich durch die ungehinderte Inbetriebsetzung beim Beginn der jeweiligen Arbeiten reichlich bezahlt und ersparen großen Zeitverlust, Kosten, Ärger und Verdruss. Bei den verschiedenen Reparaturarbeiten soll darauf hingewiesen werden, daß leider in Bezug auf Reinigung der einzelnen Maschinen sehr viel veräumt wird. Betrachtet man die in die Reparaturwerkstätten kommenden Maschinen und Geräte, so wird man sehr häufig beobachten können, daß diese sich in fast verunreinigtem Zustande befinden. Zahnräder, Walzen, Lager usw. sind dick mit Erde, Dünger, Schmiere, Fett, Stroh usw. verklebt, verschmiert und verwickelt. Deren unerlässliche Beseitigung erfordert dann in der betr. Reparaturwerkstätte oft erhebliche Zeit und damit Kosten, ehe nur an die eigentliche Reparaturarbeit selbst herangetreten werden kann. Die hierdurch entstehenden Kosten könnte sich der Landwirt gut ersparen, da er bei der Ausführung solcher Reinigungsarbeiten in seinem Betrieb ja doch mit billigeren Arbeitskräften rechnen kann; umsonst werden diese oft sehr langwierigen Reinigungen in der Werkstatt auch nicht gemacht. Zudem entstehen oft durch derartige übermäßige Verunreinigungen so manche Brüche oder sonstige Beschädigungen wichtiger Bestandteile der Maschinen, durch deren Unbrauchbarkeit dann nicht selten gerade bei dringender Verwendung ganz erheblicher Schäden verursacht wird. Heute, wo Reparaturen, Ersatzteile oder Neuanschaffungen viel Geld kosten, gewinnt die auf eine sorgfältige Zustandhaltung

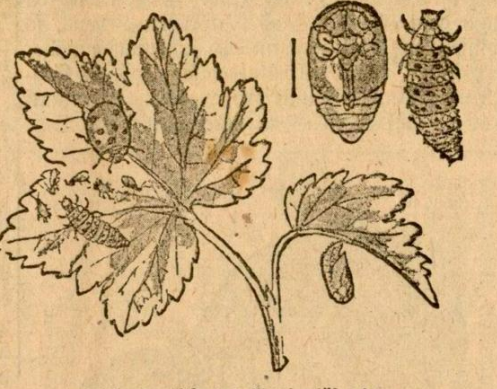
der verschiedenen Geräte und Maschinen verwendete Aufmerksamkeit eine um so größere Bedeutung. Die Lebensdauer, sowie die Art der geleisteten Arbeit wird bei einem entsprechend sorgsam behandelten Geräte eine ganz andere sein, darum nochmals „Aufmerksamkeit allen Maschinen und Geräten.“ Dg.

Das Marienkäferchen (Coccinella septempunctata).

Von —n. (Mit Abbildung.)

Alle Jahre freuen wir uns im Winter über unsere „Herrgottsvögelchen“, so heißt man die Marienkäferchen hier am Rheine. Wenn im Ofen das Feuer brennt, kommen sie aus ihrem Versteck hinter den Fenstern, unter der Tapete hervor. Sie kriechen dann auf dem Tisch herum, laufen einem über die Hände und mit Vorliebe über ein aufgeschlagenes Buch, das man gerade liest.

Die bekannten Marienkäferchen, Siebenpunkte, Mondschäferchen, Herrgottsvögelchen oder Rotzinnellen



Siebenpunktetes Marienkäferchen (Coccinella septempunctata) nebst Larve und Puppe.

sind äußerst nützliche Tierchen. Sie sind — man sollte es nicht glauben — wahre Raubtiere und helfen uns im Kampfe gegen Blattläuse und Schildläuse. Besonders nützlich sind die winzigen, kleinen, schmalen Larven. Verwandt und ebenso nützlich sind die folgenden Arten: Zweipunkt (Coccinella bipunctata), Zweipunktiger Sonnenkäfer (Coccinella bipustulata) usw. Auch Blattflöhe, Milben- und Blattwespenlarven, kleine Schmetterlingslarven gehören zu ihrer täglichen Nahrung. Man schone also die länglichspitzen, gelben Eier der Rotzinnellenarten, die man auf der Unterseite unserer Obstbäume findet. Da sich die Rotzinnellenarten rasch vermehren, so ist ihr Nutzen ganz unberechenbar. Täglich vertilgt eine Rotzinnellenlarve Hunderte der kleinen Schädlinge. Man hat zur Vertilgung der Schildläuse in letzter Zeit ausländische Rotzinnellen mit gutem Erfolge in verschiedenen Ländern eingeführt. Man hat gegen die in Kalifornien häufige Orangenschilde aus eine Rotzinnelle (Novius cardinalis) aus Australien bezogen und damit in Amerika günstige Resultate erzielt, ebenso in Portugal gegen die Orangenschilde. Nur darf man die Rotzinnellenpuppen nicht mit den ähnlich aussehenden Puppen der Colorado-Läusen verwechseln oder gar töten.

Neues aus Stall und Hof.

Verfüttern von gedämpften Kartoffeln an Pferde bedingt vor allem peinliche Sauberkeit, wenn nicht der Erfolg ausbleiben soll. Der heurige trockene Sommer hat zur Folge, daß mit dem geernteten Hafer sorgfältig hausgehalten werden muß. Der Landwirt wird also in die Zwangslage versetzt, an seine Pferde auch Kartoffeln im gedämpften Zustande zu verfüttern, die diesen sehr gut bekommen, wenn stets auf unbedingte Sauberkeit geachtet wird. Bevor man die Kartoffeln dampft, muß man sie gründlich waschen, was am besten mit einer Kartoffelwäsche geschieht. Unsaubere, faule Kartoffeln erzeugen gar zu leicht Kolik, und diese Art Kolik wirkt in den meisten Fällen tödlich. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch erwähnen, daß auf einem benachbarten Gute, wo es mit der Behandlung der Kartoffeln nicht so genau genommen wurde, in kurzer Zeit mehrere wertvolle Pferde an Kolik eingingen. Sobald die Herbstbestellung zu Ende geht und die Arbeitszeit

länger wird, kann man mit dem Verfüttern von Kartoffeln beginnen, und zwar können bis 20 und 25 Pfund pro Pferd und Tag gegeben werden. Steht außerdem noch gutes Kleheu zur Verfügung, so kann die Fasergrube bis zur Anfang der Frühjahrseinstellung getrocknet eingestellt werden. Mühen allerdings schwere Arbeiten geleistet werden, so gibt man pro Kopf und Tag 10 Pfund Hafer, 15 Pfund gedämpfte Kartoffeln. Trifft die Frühjahrseinstellung wieder voll ein, so sollten die Kartoffeln auch wieder verschwinden, denn es ist leider bis auf den heutigen Tag wohl noch nicht gelungen, bei wirklicher Schwerarbeit der Pferde den Hafer durch andere gleichwertige Futtermittel zu ersetzen. Billy Rehberg, Hohenbellin.

Der Wert eines Zuchtschweines zeigt sich eigentlich erst in seinen Nachkommen. Wie unter den Rügen, gibt es auch unter den Sauen milchergiebige und wenig ergiebige Tiere. Und wie der Bulle es ist, der, wenn er von milchreichen Boretern abstammt, die Milch vererbt, so steht es wohl außer Zweifel, daß auch der Eber die Milchergiebigkeit in analoger Weise vererbt. Es wird zweifellos das Milchleistungsvermögen auch durch die männlichen Tiere vererbt. Spricht man daher im Rinderstall von „Milchbullen“, womit man ebenso gut Milchvererber bezeichnet, so sollte man mit gleichem Recht im Schweinestall von „Milchebern“ reden. Ws.

Die Schafräude ist eine der unangenehmsten Krankheiten im Schafstall. Drei Räudearten gibt es. Die gewöhnliche Räude, die sich über den ganzen Körper verbreitet, die Sarkoptesräude an den wollefreien Teilen des Körpers und die Dermatophagoräude an den Füßen. Besonders bei der Stallwärme tritt das Scheuern und Jucken in stärkerem Grade als draußen im Freien in Erscheinung. Im Verlauf der Krankheit bilden sich borkige Stellen, die Wolle fällt aus, ragt auch in einzelnen Wollknoten über das Wollfell hinaus. Werden die Borken auf dunkles Papier gelegt, dann kann man schon bei ganz geringer Vergrößerung die sich bewegenden Milben erkennen. Die Schafe magern unter der Räude in starkem Grade ab, und tragende Schafe werden oft derartig mitgenommen, daß sie nur schwache Lämmer zur Welt bringen, die natürlich auch sofort von den Räudemilben befallen werden und bei ihrer geringen Widerstandskraft oft genug dabei zugrunde gehen. Gegen diese abcheuliche Krankheit hilft heute nur ein Radikalmittel und das heißt Vergiftung der ganzen Herde. Die Schafe werden dann vier bis sechs Wochen in einem anderen Raum untergebracht und der bisherige Stall wird auf das gründlichste desinfiziert. Auch die Kleidung der Schäfer muß ausgelagert und die Hunde mit Jodwasser gesäubert werden. Wenn hierbei nicht auf das allergründlichste Verfahren wird, dann bleibt es nur ein Augenblickserfolg, mit dem nur vorübergehend geholfen ist. Bei sorgfältigster Durchführung der oben genannten Maßnahmen kann hingegen dieses Ubel endgültig beseitigt werden. E.—w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Wie die Pflanze das Regenwasser auszunutzen versteht. Jeder hat schon einmal bei einem starken Regen unter dem schützenden Blätterdach eines Baumes gestanden und beobachtet, wie der Regen durch die Stellung der Blätter nach außen hin zum Umkreise der Laubkrone abgelenkt wird und dort herabstürzt, um den gerade dort befindlichen Saugwurzeln zugute zu kommen. Wir haben hier ein Beispiel einer zentripetalen Wasserleitung vor uns. Das Gegenteil einer zentripetalen Wasserleitung, die das Wasser dem Mittelpunkt der Pflanze zuführt, haben wir bei der Kunkel-, Zuder- und Mohrrübe. Hier fangen die Blätter das Wasser wie mit einem Trichter auf. Die auf der Oberfläche mit einer Rinne versehenen Stengel führen es der Rübe zu, an deren Seiten es zu den Faserwurzeln hinabsinkt, welche die Rübe spirital umgeben. Auch bei der Kartoffel und beim Getreide finden wir solche Wasserleitungen, auf die näher eingehen hier zu weit führen würde. In den Drillreihen ist es nach einem Regen stets leichter als zwischen ihnen. Es besteht eine Wechselbeziehung zwischen der Lage der Blätter und den Saugwurzeln, wenigstens bei den Landpflanzen. Daß fernerhin jede Landpflanze,

besonders auf deren Blattunterseite, Millionen von verschließbaren Spaltöffnungen hat, die den Wasserauslaß innerhalb des Pflanzenkörpers regeln helfen, ist bekannt. We.

Ein einfaches Mittel gegen Baumtreib. Man schneide das tote Holz und die schadhaften Rinde der Krebsstelle möglichst heraus, schmiere diesen Teil mit gelbem, breiartigem Kalk aus und umwickle ihn dann fest mit einem Tuch, damit der Kalk mehr halt hat. Nach einem Viertel- oder Halbjahr erneuere man den Kalk, und man wird finden, daß die Heilung bereits vor sich gegangen ist. Der vom Krebs ausgehöhlte Baumteil wird vollständig gesund weiter auswachsen, wenn man den Kalk öfters erneuert. M.

Winterleioje. Wenn zur Frühlingszeit unsere Tulpen, Hyazinthen, Krokusse und Veilchen ihren bunten Flor entfalten haben, dann pflegt im Garten ein gewisser Blumenmangel einzutreten, der auch durch die Blütenpracht unserer ersten Lenzblüthensträucher nicht recht ersetzt werden kann. In diesem Stadium pflegen dann die Winterleiojen als zeitige Frühlingsblüher von den Gärtnern auf den Markt gebracht zu werden, um die Lücke auszufüllen. Winterleiojen gedeihen aber auch bei geringem Aufwand und anspruchsloser Pflege unter der Hand jedes Gartenfreundes. Wir kaufen, wenn wir nicht selbst Pflänzchen herangezogen haben, solche im August oder September beim Gärtner und setzen sie nicht tiefer als vorher (was man am Stengel wohl erkennt) in Töpfe, deren Erde nahrhaft, locker und mit etwas Sand durchsetzt sein soll. An einem gegen die Mittagssonne geschützten Orte aufgestellt und durch Gießen gepflegt, sind die Pflanzen im Herbst angewachsen, und dieses Anwachsen ist von höchster Bedeutung für ein gutes Gelingen der weiteren Kultur der Winterleiojen. Später kommen sie in ein frostfreies Zimmer, wo sie, so oft die Witterung hierzu günstig ist, viel Luft und nur, wenn dringend nötig, Feuchtigkeit erhalten. Die Zuführung der Luft verhindert das Welken der Blätter. Beim Beginn des Frühjahrres werden sie wieder regelmäßig begossen und werden, um sie abzuwärmen, in den Garten gestellt. Später, wenn man sie zur Landkultur verwenden will, pflanzt man sie mit dem vollen Teller in das Land. Sie blühen dann schöner als in Töpfen. Einen fruchtigeren Wuchs erhalten die Pflanzen bei der Topfkultur, wenn man sie im Frühjahr in größere Töpfe umsetzt. Am häufigsten wird nach meinen Beobachtungen die großblumige Art angepflanzt. R. R.

Der grüne Belag von Algen, der sich bei allen hellstehenden, dem Lichte ausgelegten Aquarien oder Terrarien bildet, haftet gewöhnlich sehr fest. Beseite Behälter reinigt man mit einem in Gipspulver getauchten Lappen; der Niederschlag von Gipspulver und Algen ist dann natürlich mit einem Schwamm abzuheben. Am gründlichsten kann die Reinigung erfolgen, wenn das Wasser abgelassen wird und die Scheiben mit einem in Salzsäure getauchten Lappen abgerieben werden. Hierauf werden die Scheiben noch zweimal mit einem frischen nassen Lappen nachgeputzt. J.—B.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein gutes Putzmittel für Gold- und Silberwaren, das den Vorzug hat, die Polier nicht zu beschädigen und überdies schnell zubereitet ist, besteht in einer Mischung zu gleichen Gewichtsteilen von gepulverter Magnesia und Caput mortuum (toter Kopf), worunter das rote Eisenoxyd (Rothfarb) verstanden ist. Ws.

Zinn und verzinnetes Eisenblech scheuert man am besten mit einer Sodaaugung, Zinnsand und einem Lappen. Der Lappen kann durch Schachtelhalbm ersetzt werden. G. S.

Fledwaiser herzustellen, welches in keinem Haushalt fehlen sollte zum Entfernen aller Fett- und Schmutzstellen aus Wollstoffen, namentlich aus hellfarbigen. In 100 g 90 prozentigem Spiritus werden 10 g Boraxpulver gelöst und dann 30 g Salmiakgeist und 4 g Benzol hinzugefügt. E. S.

Mayonnaise. Auf jede Person wird 1 Ei gelb, 1 Eßlöffel Del, Bouillon, Essig, etwas Zucker, Pfeffer und Salz genommen. Im Wasserbad quirlt man diese Masse so lange, bis sie dick wird. — Erkalte schmeckt sie zu Salze und kaltem Braten vorzüglich. E. v. B.

Pilzreis. 500 g Reis werden mit Wasser recht kömig, also nicht zu weich, kochend; es empfiehlt

sich, ihn in der Kochflöte garzumachen. Dann schneidet man 250 g gut gewaschene Steinpilze in kleine Stücke und füllt sie schichtweise mit dem Reis in eine gebutterte Form. Obenauf streut man geriebenen Käse und Semmelkrumen, steckt Butterstücken hinein und backt das Gericht etwa eine halbe Stunde. v. B.—

Puter mit Kastanien (Maronen). 6 Personen. 2 Stunden. Man füllt den sauber zum Braten vorbereiteten Puter mit Kastanien, die man geschält, gebrüht, von der Haut befreit und etwas gealzen hat, dazu gibt man ein eiweißreiches Stück Butter. Dann nützt man den Puter zu und spült seine Brust sauber mit Speckstreifen. Darauf brät man den Vogel im Bratofen 1½ Stunde bei fleißigem Begießen zu schöner Farbe. Nach dem Herausnehmen trennt man die Haut auf, nimmt die Kastanien sorgfältig heraus, legt sie auf eine Schüssel und übergießt sie mit folgender Soße: etwas Bratenjus wird mit Butter, gelbemühtem Mehl und etwas Zucker dickfäimig eingekocht, mit 1 Teelöffel Maggi's Würze verrührt und über die Maronen gegossen, so daß sie ganz masiert erscheinen. M. A.

Punsch-Creme. (4 bis 6 Personen.) Erforderlich: 4 Eier, 180 g Zucker, 4 Blatt weiße Gelatine, 2 Eßlöffel Zitronensaft, 4 Eßlöffel Rum oder Arrak. Die Eigelb werden mit dem Zucker ½ Stunde schaumig gerührt, dann setzt man Zitronensaft, Rum, die aufgelöste Gelatine und zuletzt den Eierschnee hinzu und schüttet die Masse in eine Glaschale. G. S.

Neue Bücher.

Einen zuverlässigen Ratgeber in allen landwirtschaftlichen Fragen, wie Fütterung, Düngung und vielen anderen. Wer hätte denn nicht gern? In seinem bekannten dauerhaften, weiterbeständigen, braunen Leinwandband liegt er vor mir. „Faschenbuch für Landwirte“ heißt er und ist soeben zum 33. Male in dem bekannten Verlage von S. Neumann, Neudamm, Provinz Brandenburg, zum Preise von 2,50 RM (Ausgabe A schwarz) und 3 RM (Ausgabe B farblich) erschienen. In 32 langen Jahren hat sich dieser Kalender praktisch bewährt, ständig vervollkommen und der Neuzeit angepaßt. Wer ihn bisher jahraus jahrein in der Notiztasche getragen hat, wird ihn auch jetzt nicht entbehren können und ihn schleunigst beschaffen. Und dem Landwirt, der diesen unentbehrlichen selbstbraunen Freund noch nicht kennen sollte, sei er seiner Vorzüge und Vielseitigkeit wegen zur Anschaffung bestens empfohlen. Der Kalender bringt zunächst einen Notizkalender, der für jeden Tag genügenden Raum für Wirtschaftsnotizen enthält. Es folgen Buchführungslisten und eine große Anzahl recht brauchbarer Hilfstabellen zur schnellen und sicheren Beantwortung so vieler Fragen des landwirtschaftlichen Betriebes. So ist, um nur ein Beispiel herauszugreifen, im kommenden Winter das Viehfutter infolge der verregneten Gummeteriete vielerorts knapp geworden und verdrorben. Man schlägt auf Seite 235 den Kalender auf und berechnet dann den Inhalt und das Gewicht des Heustodes. Jetzt weiß man, wieviel Heu ungefähr vorhanden ist. Mit dem Stroh wird in gleicher Weise verfahren und danach die Viehzahl festgesetzt. Jedoch Raufutter allein tut es nicht, es müssen auch, den verschiedenen Leistungen entsprechend, die erforderlichen Nährstoffmengen gegeben werden. Es wird deshalb nach einer weiteren Tabelle auf Seite 269 der Gehalt an Eiweiß, Fett und Stärke ermittelt und festgestellt, wo es fehlt. Wer das unterläßt, hat es sich dann selber zuzuschreiben, wenn die Kühe nicht so recht milchen wollen, die Schweine sich nur schwer mästen lassen, kurz und gut keine rechte Rente aus der ganzen Viehwirtschaft herausbringen. Die bisherigen praktischen Erfahrungen brauchen deshalb keineswegs außer acht gelassen zu werden. Geht der Winter seinem Ende entgegen und fängt der Landwirt an, in den Dingerlad zu greifen — denn ohne das kommt er heute nicht mehr aus —, dann ist ihm ein zuverlässiger Ratgeber erst recht willkommen. Der Kalender weist ihm den Weg zur rationellen Düngung, wobei er noch Ersparnisse machen wird. Solch ein brauchbarer Kalender ist eben heute ein ebenso notwendiges Wirtschaftsmittel wie die Geräte, Maschinen und das liebe Vieh. Darum laufe sich ihm schleunigst ein jeder, der deutschen Boden bewirtschaftet. M. Ws.